

BHUTAN - „Im Lande des Donnerdrachens“



Über Puntsholing reisten wir in BHUTAN ein, unser Ziel war das Klosterfest in Punakha.

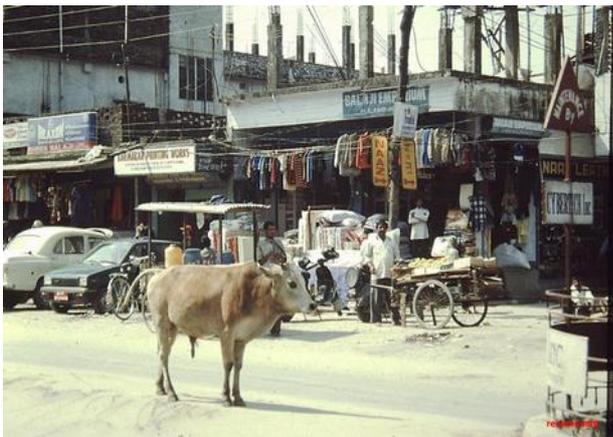
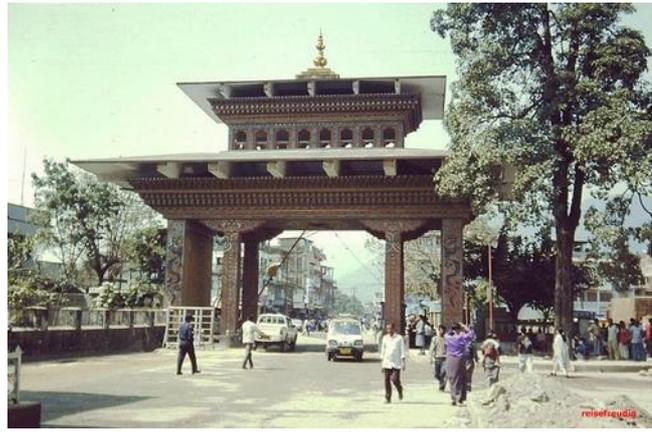
Nachdem wir

SIKKIM – LINK zu dieser Reise <http://reisefreudig.at/cm4all/mediadb/Asien/Sikkim.pdf>

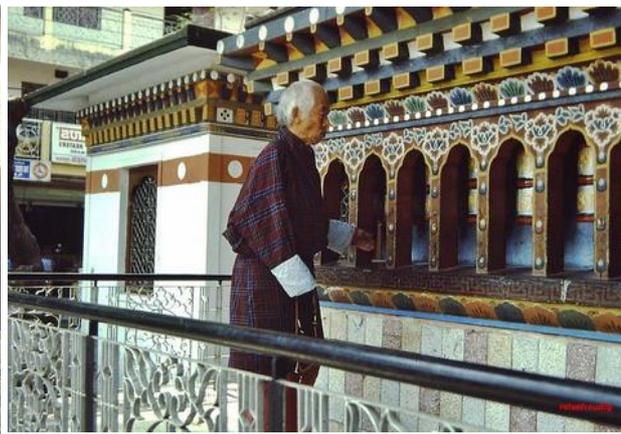


SIKKIM - Sonnenaufgang am Kanchenchunga

hinter uns gelassen hatten trafen wir in der Grenzstadt ein, die auf der indischen Seite Jaigaon und auf der bhutanesischen Seite **Puntsholing** heißt. Wir durchfahren das Tor nach **Bhutan**. Im Hotel füllten wir Einreiseformulare und Einfuhrerkklärungen aus. Foto- und Filmkameras, sowie bereits gekaufte Souvenirs mussten angegeben werden, sonst hat man beim Verlassen des Landes Schwierigkeiten.



Während die Pässe gestempelt und alles kontrolliert wurde, spazierten wir zum nahen Zangdopelri Kloster . Es wurde 1987 erbaut, ist Guru Rinpoche gewidmet und hat an den Innenwänden Reliefdarstellungen, die das Leben Buddhas und das Pantheon der Rotmützensekte darstellen. An der Außenwand rundum Gebetsmühlen, die von den Besuchern eifrig gedreht wurden.

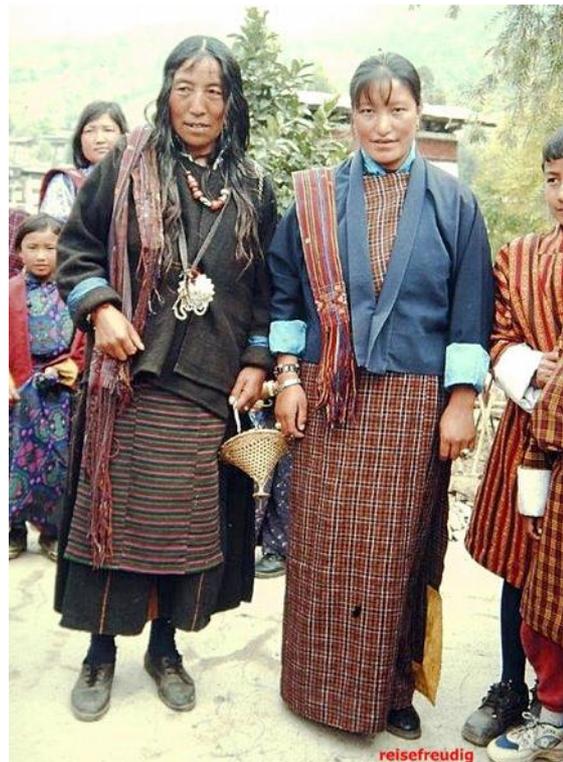


Die traditionelle Kleidung der Männer heißt Gho und ist fast wie ein japanischer Kimono geschnitten und reicht bis zu den Fesseln. Er wird bis zu den Knien hochgezogen und mit dem Gürtel um die Hüfte zusammengehalten, wodurch sich über dem Bauch eine große, beutelartige Tasche bildet. Es kann im Winter länger und im Sommer kürzer getragen werden, dazu Stutzen oder lange Unterhosen.

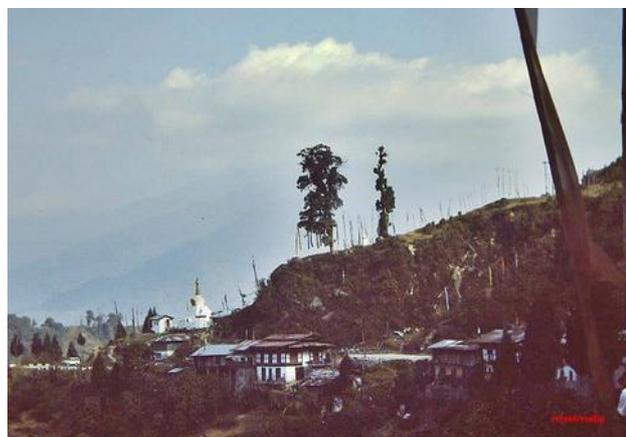
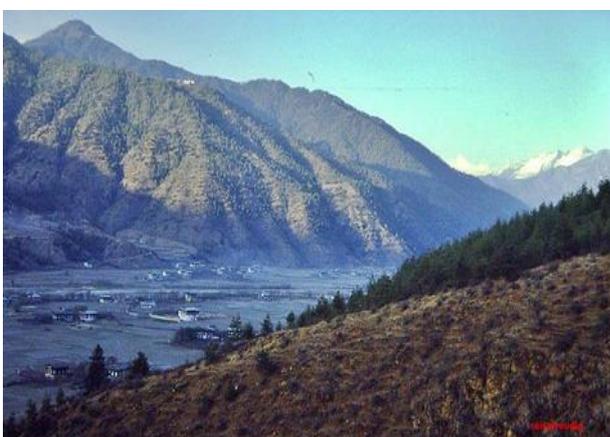
Das knöchellange Kleid der Frauen - Kira besteht aus einem rechteckigen Stück Stoff 2 x 2,5 m groß. Es wird um den Körper drapiert, an den Schultern mit zwei Silberspangen und in der Taille mit einem Gürtel zusammengehalten.

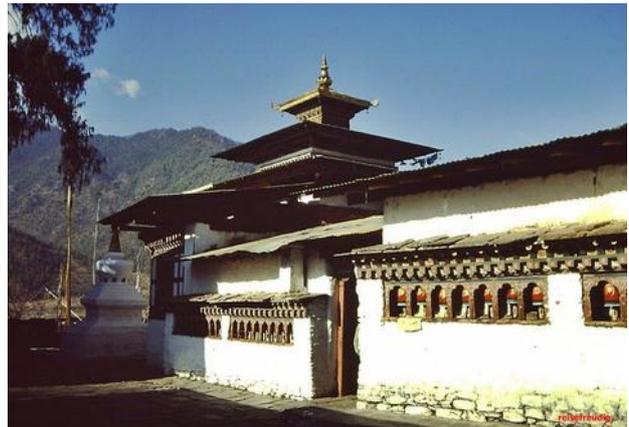
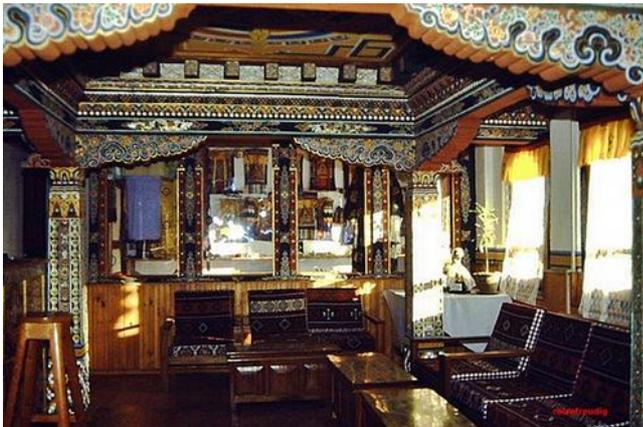
Die Stoffe sind handgewebt, aus Baumwolle oder Seide, Meisterwerke, denen man die intensive Arbeit mehrerer Monate ansieht.

Die Nationaltracht wird von allen Bhutesen, vom König bis zum Bauern, getragen.



5 km von Puntsholing entfernt, in Kharbandi liegt das Kharbandi – Kloster auf einem Hügel in 400 m Höhe. Es wurde 1967 von der königlichen Großmutter Ashi Phuntsho Choegron gegründet. Neben dem Kloster liegt der Palast der Königin, der nicht fotografiert werden darf.



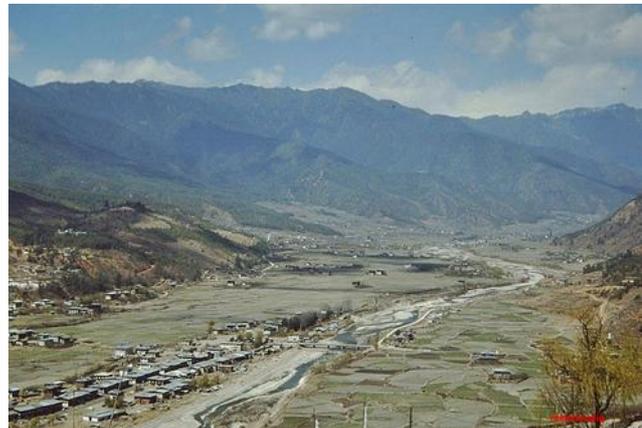
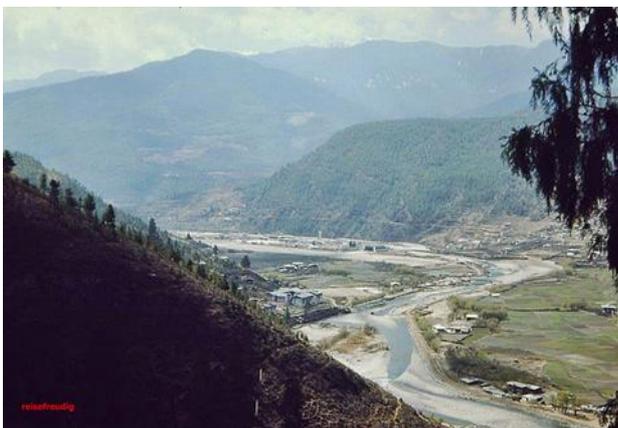


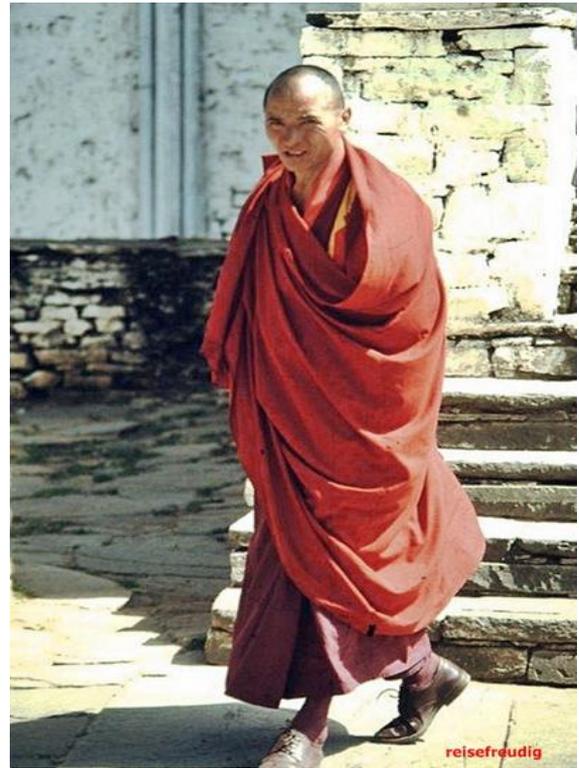
Durch das Tor in Puntholing durfte jeder einreisen, doch ein paar Kilometer weiter, in Rinchendong, wurden von einem Polizeiposten die Reisepässe und Passierscheine ins Landesinnere kontrolliert. Um negative Auswirkungen des Tourismus auf die Kultur und Umwelt Bhutans zu vermeiden, dürfen jährlich höchstens 6000 Besucher einreisen. Touristen dürfen nur auf der Grundlage einer vorher geplanten und bezahlten, begleiteten Tour einreisen.

Unbegleitete Reisen sind nicht erlaubt.

Nach Bhutan kann man auf dem Landweg über Phuentsholing im Süden oder mit dem Flugzeug nach Paro einreisen. Es ist auch möglich, Bhutan im Osten über Samdrup Jongkar zu verlassen.

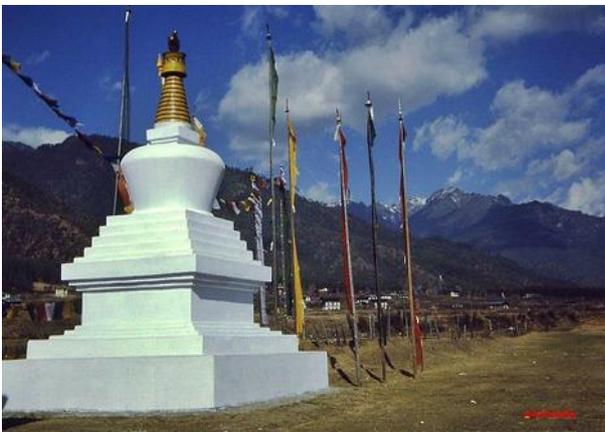
Nicht alle Gebiete des Landes und religiösen Bauwerke dürfen von Touristen besucht werden. Dies soll sicherstellen, dass das Leben der Mönche ungehindert ablaufen kann.

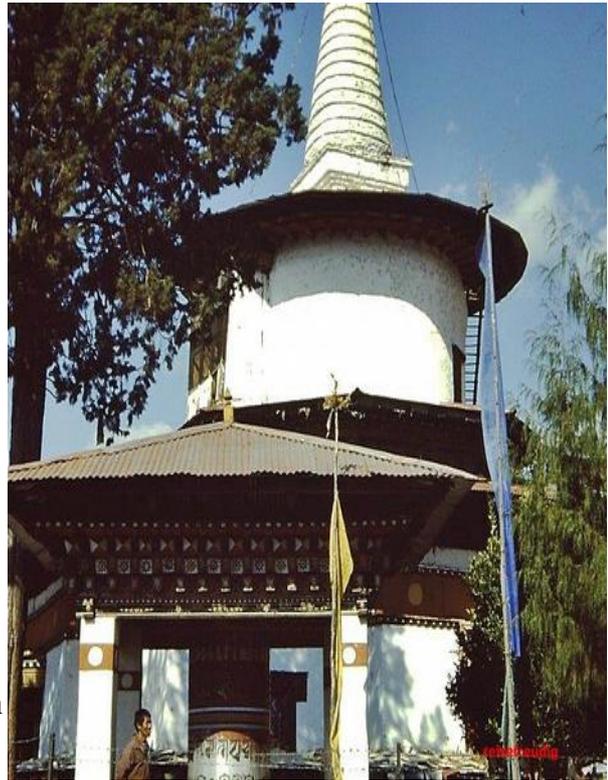




In Serpentina fuhren wir bergwärts, es war wenig Verkehr, aber viele Baustellen.
Fotostop bei Chorten und Gebetsfahnen am Hügelkamm.

Wir hatten schon 2065 m Höhe erreicht und sahen in der Ferne die ersten 6000er mit Schnee.
Immer wieder waren Erdrutsche und Felsstürze zu sehen.





Transportmittel für Einheimische sind Lastkraftwagen. Wir waren auf 1865 m Höhe angelangt, es war kalt. Die Berghänge waren mit Dschungel, bemoosten Bäumen und Seidenkiefern bedeckt und nur spärlich besiedelt. Am Straßenrand leuchteten massenweise lila Kugelprimel.



Diese Straße von **Puntsholing** nach **Thimpu** wurde von indischen Ingenieuren in den Jahren 1952 – 1962 erbaut und bis 1972 asphaltiert. Bevor wir auf den **Chacha Paß** fuhren, war die Straße von einem Schranken versperrt und erneut eine Kontrolle. Dann die letzte Passhöhe in 2560 m Höhe. Es war neblig und kalt. Wir hatten drei Pässe überquert, von nun an ging es bergab nach Paro.

Es schien die Sonne, aber es war kalt -1 Grad. Die kleinen Pelri Cottages lagen im Sonnenschein und langsam breitete sich die Sonne im ganzen Tal aus.

Felder bedeckten den größten Teil des Talbodens und kleine Ansiedlungen und Einzelhöfe lagen verstreut in der Landschaft. Die Häuser des Paro-Tals rechnet man zu den schönsten Bhutans, sie sind die einzigen, bei denen alle drei Stockwerke Fensterreihen aufweisen. Der Wohlstand des Tals lässt sich gut an der Größe seiner Häuser ablesen.

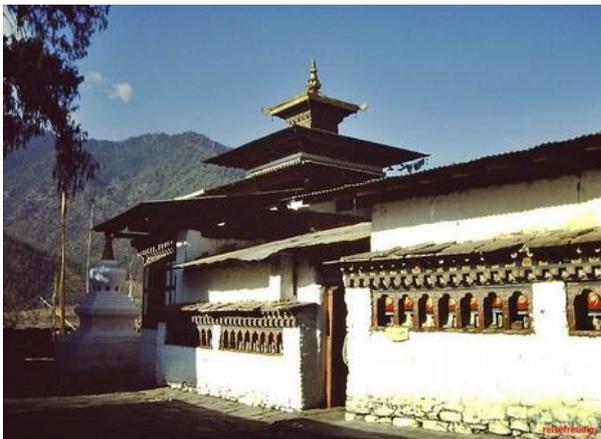
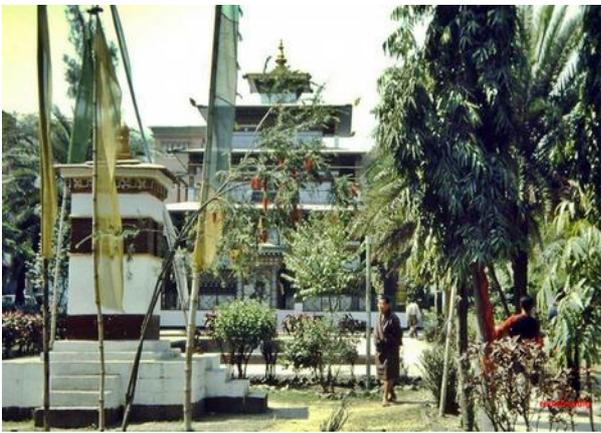


Zuerst besuchten wir den Kyichu-Lhakhang.

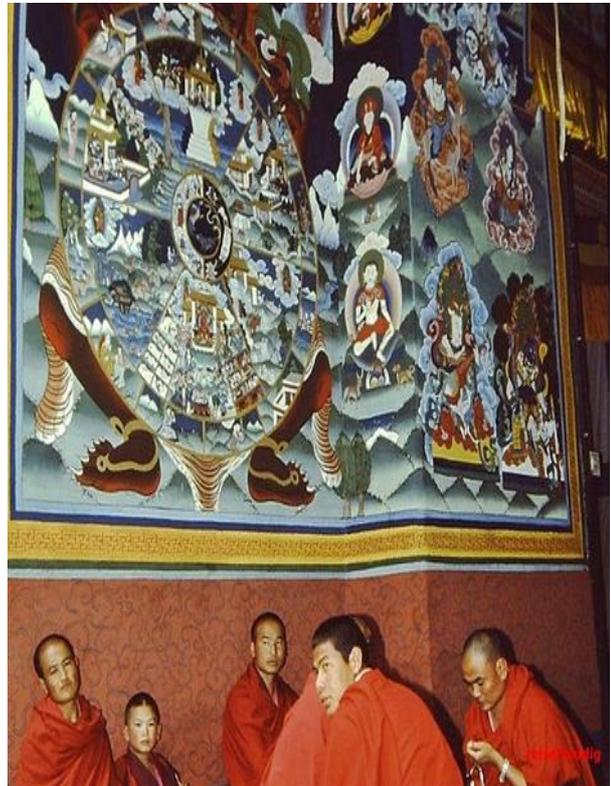
Lhakhang sind ziemlich kleine, einfach konstruierte und gewöhnlich einstöckige Tempel, die um einen Innenhof gebaut sind. Im Innern sind sie über und über mit Malereien bedeckt, manchmal ist der Raum durch Säulen in eine Vorhalle und das eigentliche Heiligtum unterteilt.

Der Kyichu-Lhakhang besteht aus zwei baugleichen Tempeln und ist auf einem kleinen Vorsprung errichtet und von der Straße durch eine Vielzahl von Gebetsfahnen hindurch sichtbar. Der erste Tempel wurde im 7. Jahrhundert vom buddhistischen König Songtsen Gampo aus Tibet erbaut.

Das Heiligtum ist normalerweise geschlossen, doch wir durften ausnahmsweise hinein und bei einer Zeremonie zuhören.

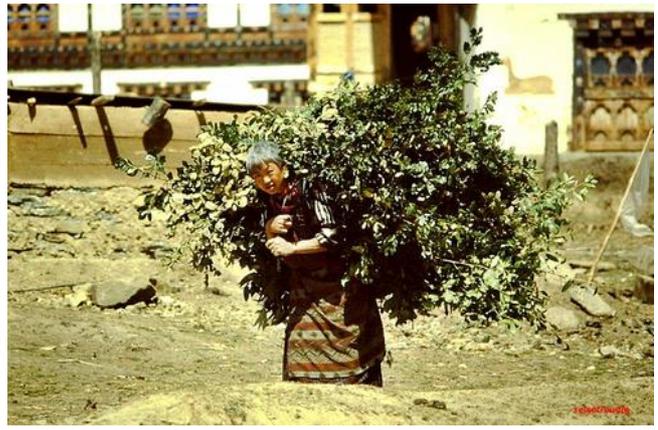
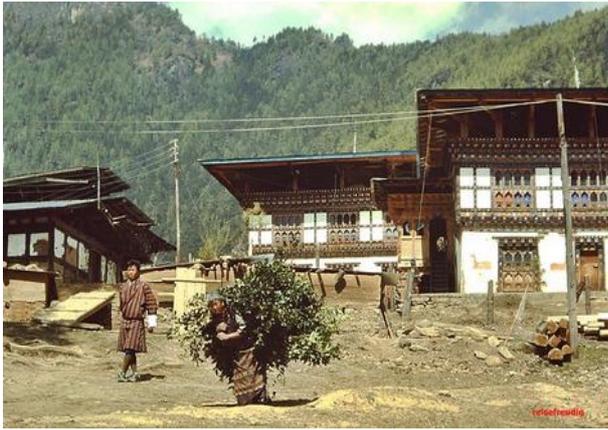


12 Mönche lasen aus heiligen Schriften, Räucherstäbchen verströmten eine süßlichen Duft und dröhnende Musik unterbrach die Gebete. Vor der großen Statue Padmasambhavas waren viele Opfergaben aufgetürmt. Auf jedem Altar stehen sieben Schalen, die jeden Morgen mit Wasser gefüllt werden. Der alte Tempel wird in hohen Ehren gehalten. Türkise und Korallen, die Gläubige gespendet hatten, sind in den Fußboden eingelassen. Die Malereien an den Wänden zeigen u.a. Buddha mit den 16 Arhats (Heiligen).



Wir verließen den Kyichu-Lhakhang und fuhren weiter hinab ins Tal, vorbei an vielen schönen Häusern. Das traditionelle bhutaneseische Haus ist mit Holzschindeln gedeckt, die mit Steinen beschwert sind. Es hat bunte geschnitzte Balken und Fensterchen mit Fensterläden innen. Das Haus ist meist einstockig und unter dem Dach befinden sich die oft mit Matten abgedeckten Vorratsräume. Im Paro-Tal wird viel Landwirtschaft betrieben. Es wird Reis, Gerste, Kartoffel und Gemüse angebaut.





Nach etwa 5 km Fahrt sah man in einer Höhe von 2950 m den Klosterkomplex von Taktsang – das **Tigernest**.

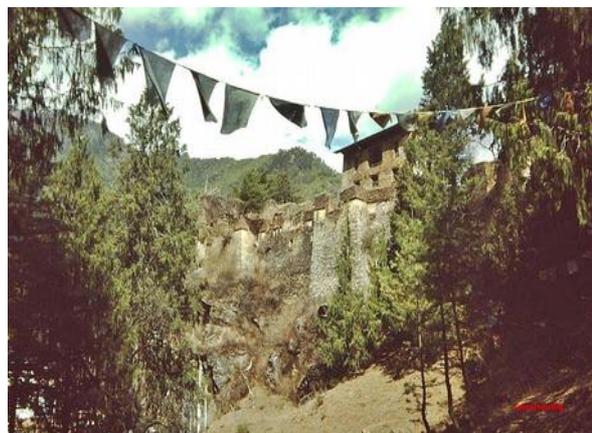
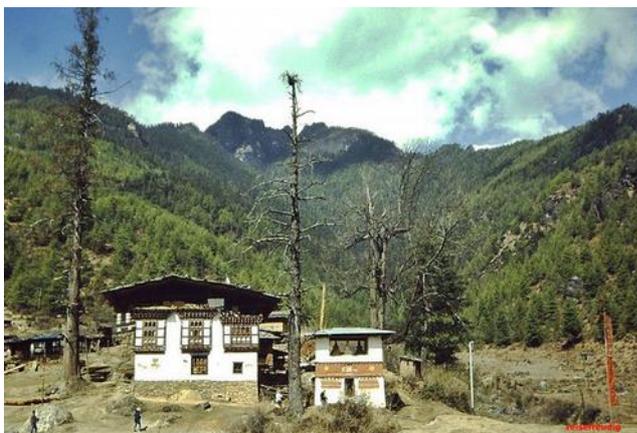
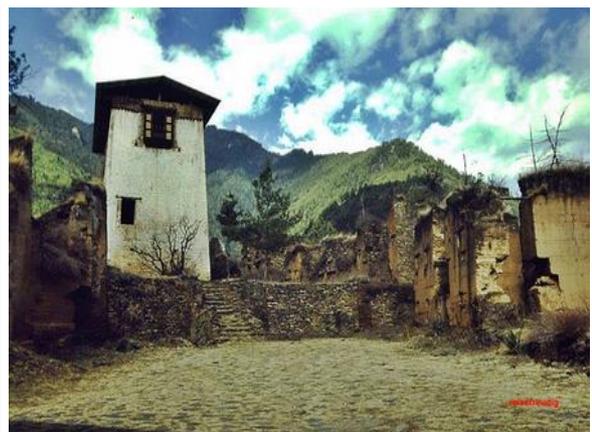


Doch zuerst fuhren wir zum Drukyel-Dzong.

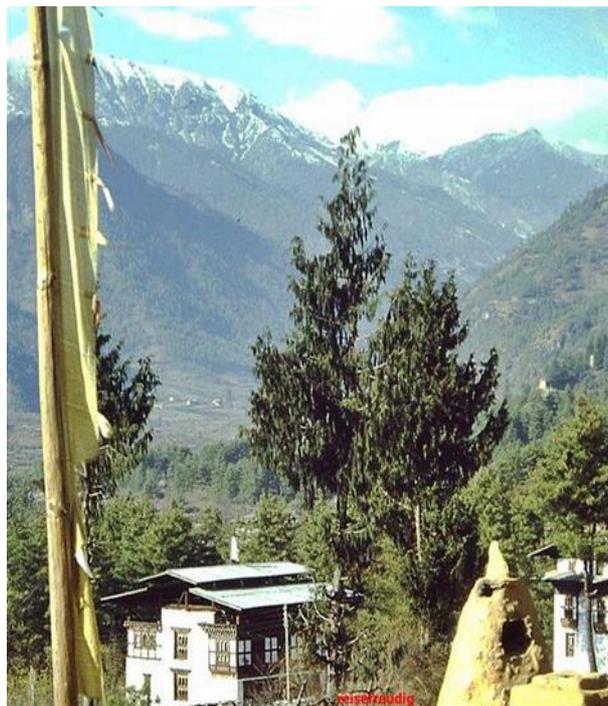
Die bhutanesischen Festungen, die Dzong (Klosterburgen – in ihrer Pracht und Erscheinungsform – einzigartig in der Welt.), wurden aus politischen Gründen an strategisch wichtigen Stellen errichtet. Sie beherbergen sowohl die örtlichen Klostersgemeinschaften der Drukpa als auch die Verwaltungsbüros der Distriksregierung.

Der Drukyel-Dzong wurde 1647 auf einem Felsvorsprung errichtet, der das Paro-Tal versperrt und es vor Eindringlingen aus dem Norden bewahrte, die Tibeter wurde 1644 zurückgeschlagen. 1951 fiel eine Butterlampe um, die Festung brannte ab und verfiel zur Ruine. 1985 wurde ein Schindeldach errichtet, um den Dzong vor dem völligen Verfall zu retten.

Zu Füßen des Drukyel-Dzong liegt ein kleines Dorf, mit schönen Häusern , die mit aufgemalten Phallus und Mungos, die Edelsteine speien -Symbole, die Fruchtbarkeit bringen oder böse Geister abhalten sollen, verziert sind.



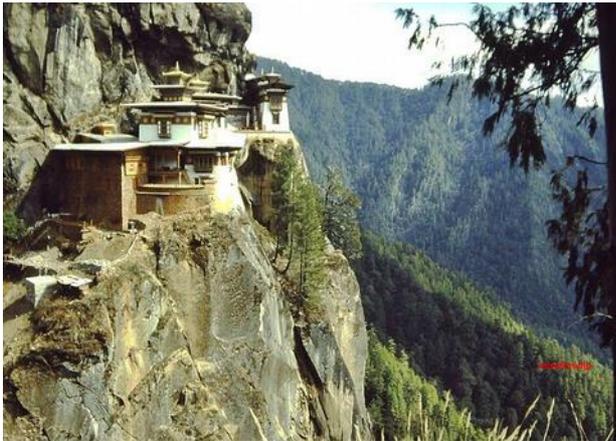
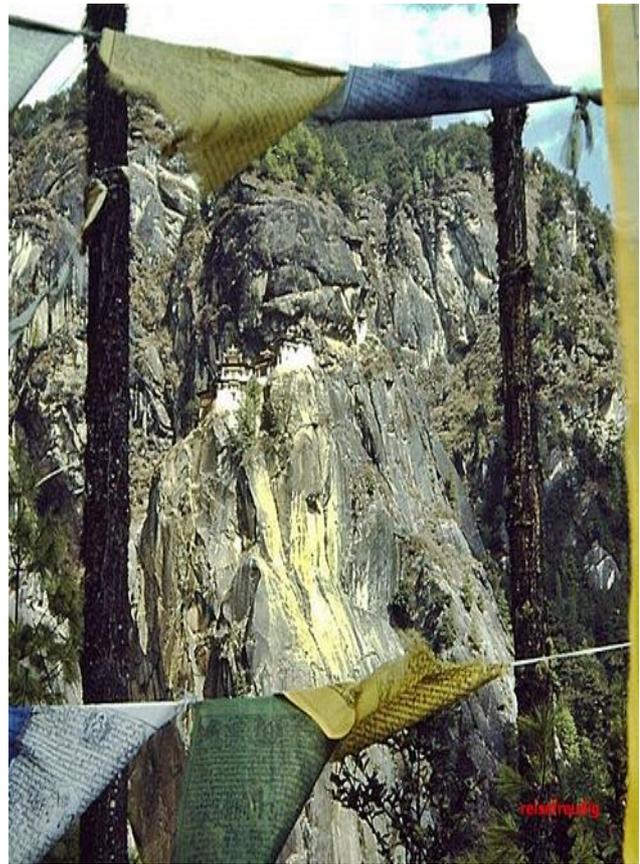
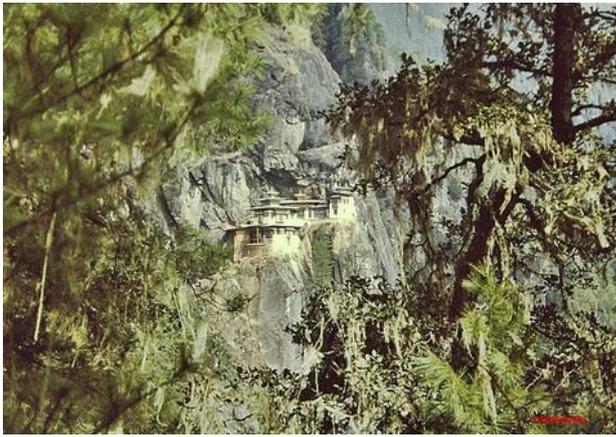
Am Talschluß, doch hinter Wolken, nur seine weiße Spitze lugte hervor, der 7314 m hohe Jhomolhari. Dieser die Grenze zu Tibet kennzeichnende Berg ist wie alle Berge Bhutans heilig und darf nicht bestiegen werden.



Wir machten uns nun auf den Weg zum Tigernest.

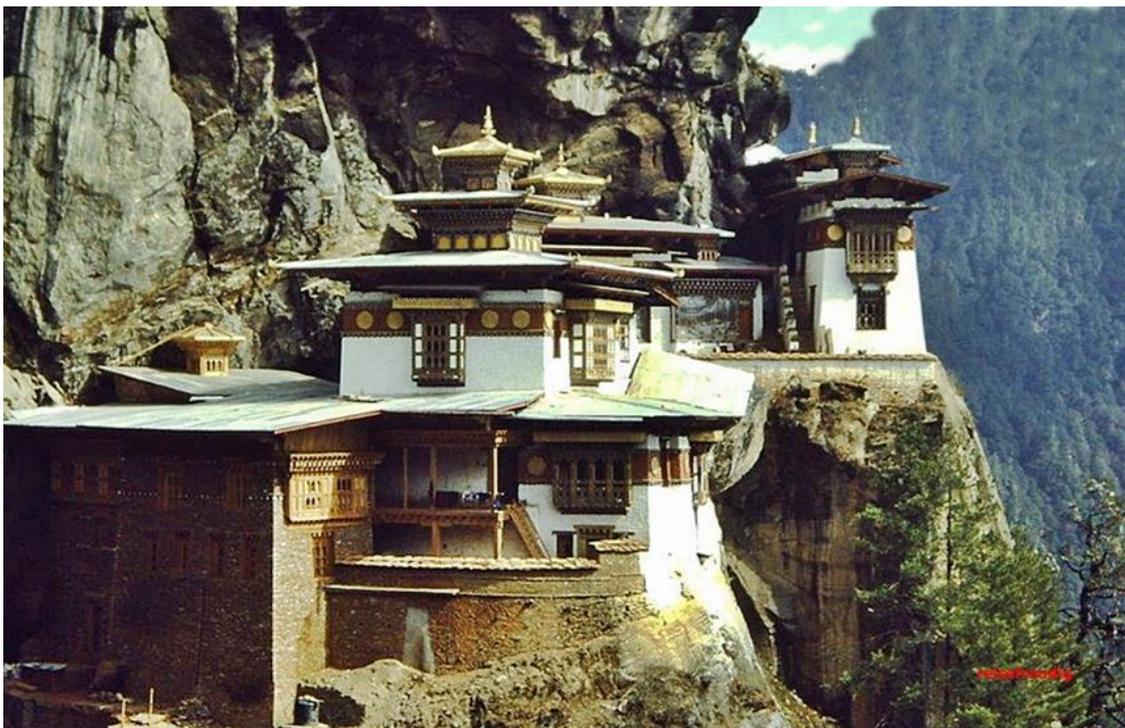
Die Berghänge waren dicht mit Zedern und Seidenkiefern bewachsen.

Der Taktsang-Lhakhang besteht aus mehreren Gebäuden, die an dem schwarzen Felsen etwa 800 m über dem Tal kleben.

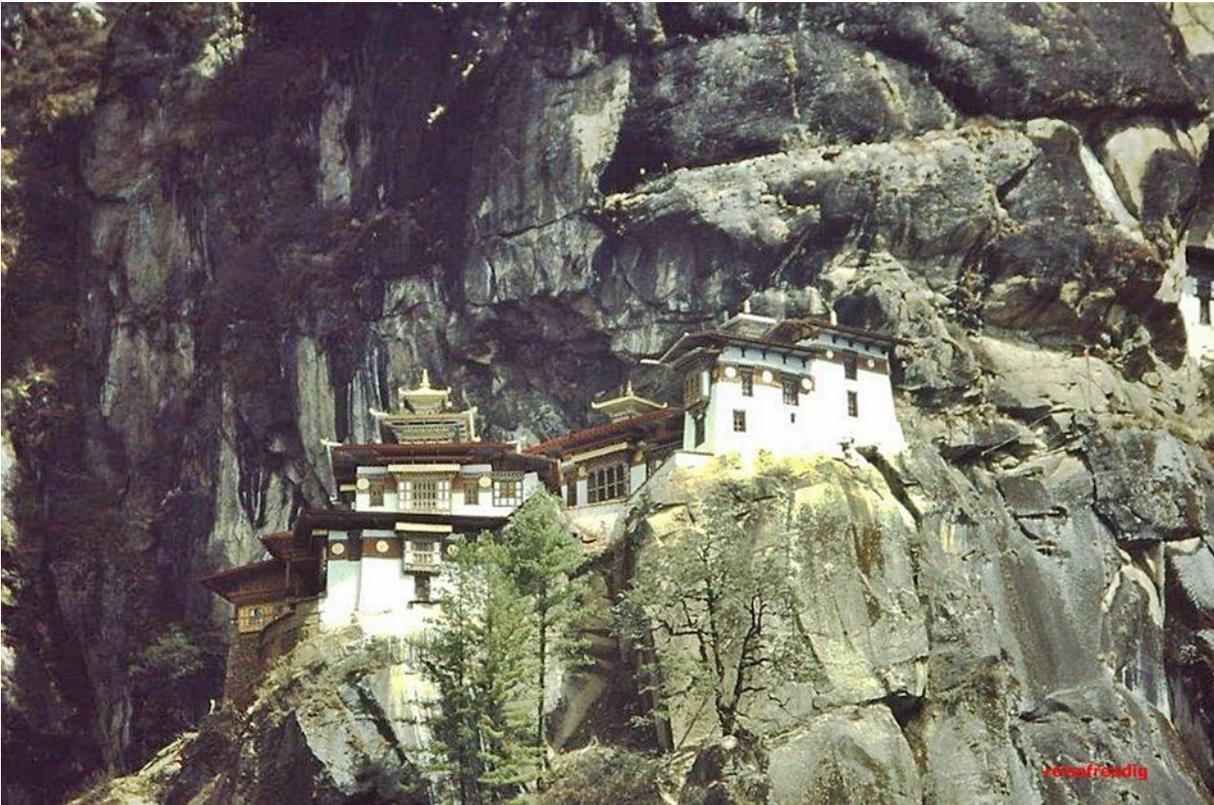


Taktsang gehört zu den meist verehrten Pilgerzielen des gesamten Himalaya.

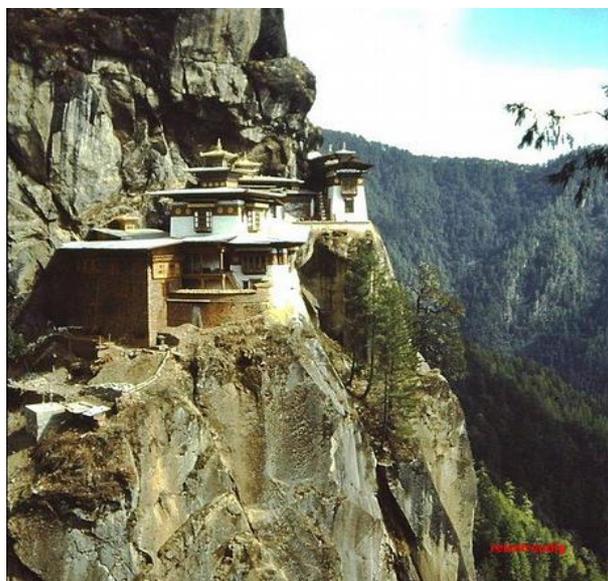
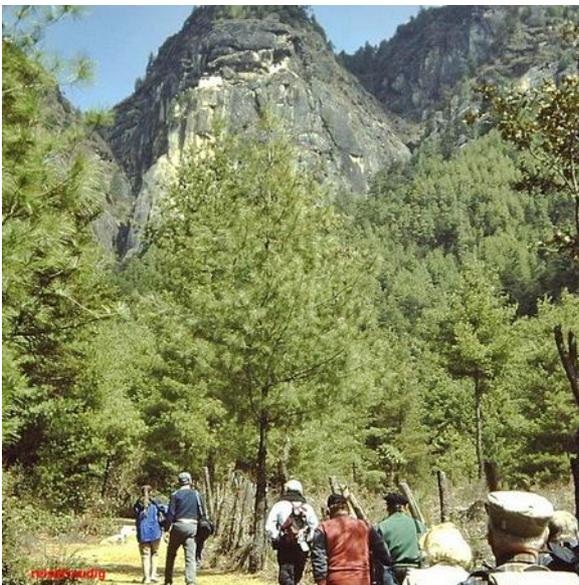
Der Name Taktsang = **Tigernest** lässt sich durch die Gründungslegende erklären: So soll Guru Rinpoche im 8. Jh. auf wundersame Art auf dem Rücken einer Tigerin an diesen Ort geflogen sein. Zu diesem Anlaß hatte eine der Frauen des Meisters Tigergestalt angenommen. Guru Rinpoche meditierte drei Monate lang in einer Höhle und bekehrte das Paro-Tal zum Buddhismus.



1692 wurden jene Klostergebäude errichtet, die man bis 1998 sehen konnte. Im April 1998 brannte Taktsang bis auf die Grundmauern ab. Über Veranlassung des Königs und Dank Dokumentaraufnahmen konnte sofort mit der Rekonstruktion des Tigernests begonnen werden. Diese Arbeiten fanden 2003 ihren Abschluss.



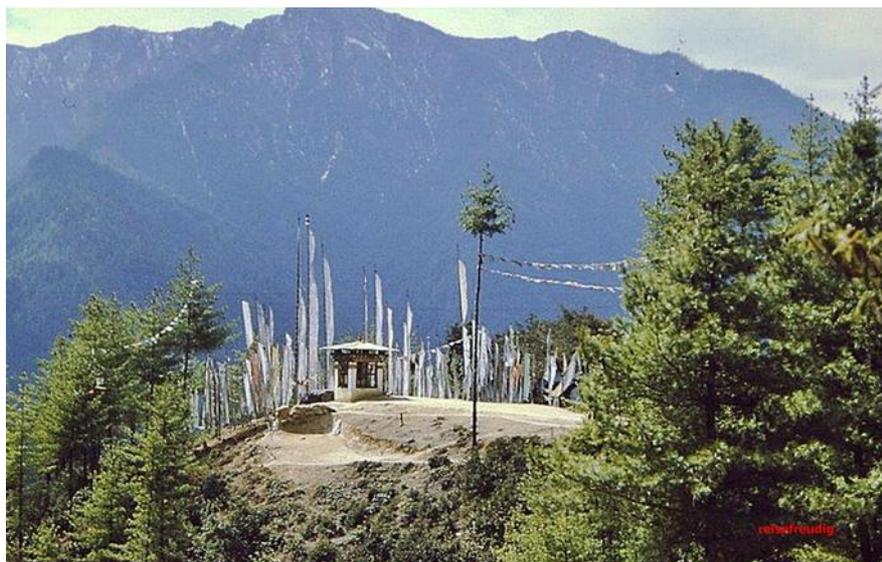
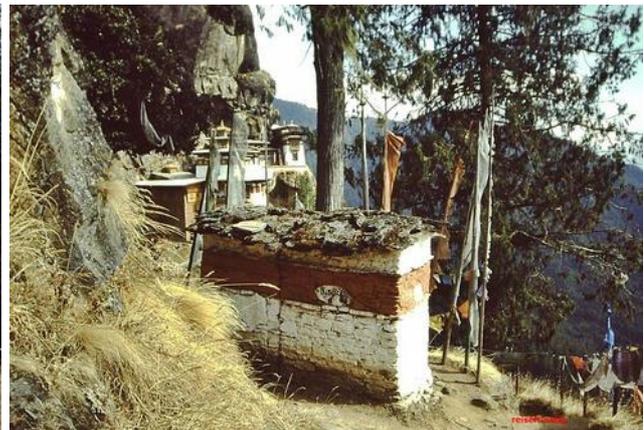
Wir begannen unseren Aufstieg zu Kloster. Zuerst ging es gemächlich durch einen Kiefernwald bergan. Dann wurde der Weg steiler, es wuchsen Rhododendronbäume mit langen Bartflechten und überwuchert von Tillandsien. Immer wieder hatten wir schöne Ausblicke auf die Berge und das Tigernest, das wie ein Schwalbennest an der dunklen Felswand klebte. Gebetsfahnen zeigten die Nähe des Klosters an. Nach einer Stunde Gehzeit, etwas außer Atem, kamen wir in der Taktsang – Cafeteria in 2700 m Höhe an. In schönstem Sonnenlicht lag das **Tigernest** nun vor uns. Auch hierheroben flatterten viele Gebetsfahnen im leichten Wind..



Nun begann der 2. Teil des Aufstiegs. Nach einer weiteren Stunde, eine Gruppe von Gebetsfahnen, die darauf hinwies, dass wir uns auf einem Felsvorsprung unmittelbar vor dem Haupttempel von Taktsang befanden. Die Aussicht von dort ist wahrhaft schwindelerregend!

Wir befanden uns in 3000 m Höhe und das Tigernest lag nur durch eine Schlucht getrennt vor uns. Ein überwältigender Ausblick, der für alle Mühen des Aufstiegs reich entschädigte.

Nachdem wir ausgiebig fotografiert hatten, traten wir auf einem Abschneider den Talmarsch an und trafen nach 50 Minuten beim Parkplatz in 2400 m Höhe ein.



Wir fahren nun zurück nach Paro und machten einen kurzen Stop bei der Brücke, um den Rinpung-Dzong zu fotografieren.

Paro wurde im 16. Jh. gegründet. Die städtische Siedlung Paro entstand 1985. Die Häuser an der Hauptstraße sind im traditionellen Stil gebaut und mit bunten Mustern bemalt. Im Erdgeschoß befinden sich kleine, für ein Bergdorf typische Märkte, die die Einwohner mit den wichtigsten Waren, Gemüse, Obst, Töpfen und Pfannen, Eisenwaren, Mehl, Butter, Öl, Zucker, Linsen, Salz und hin und wieder Konserven, versorgen.

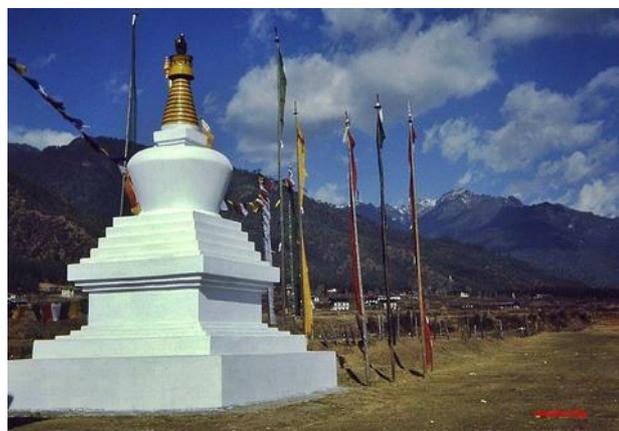


Paro – Phunaka über Thimpu

Die Fahrtstrecke führte über Thimpu nach Phunaka – 143 km. Doch vorerst noch einige Besichtigungen im Paro-Tal.

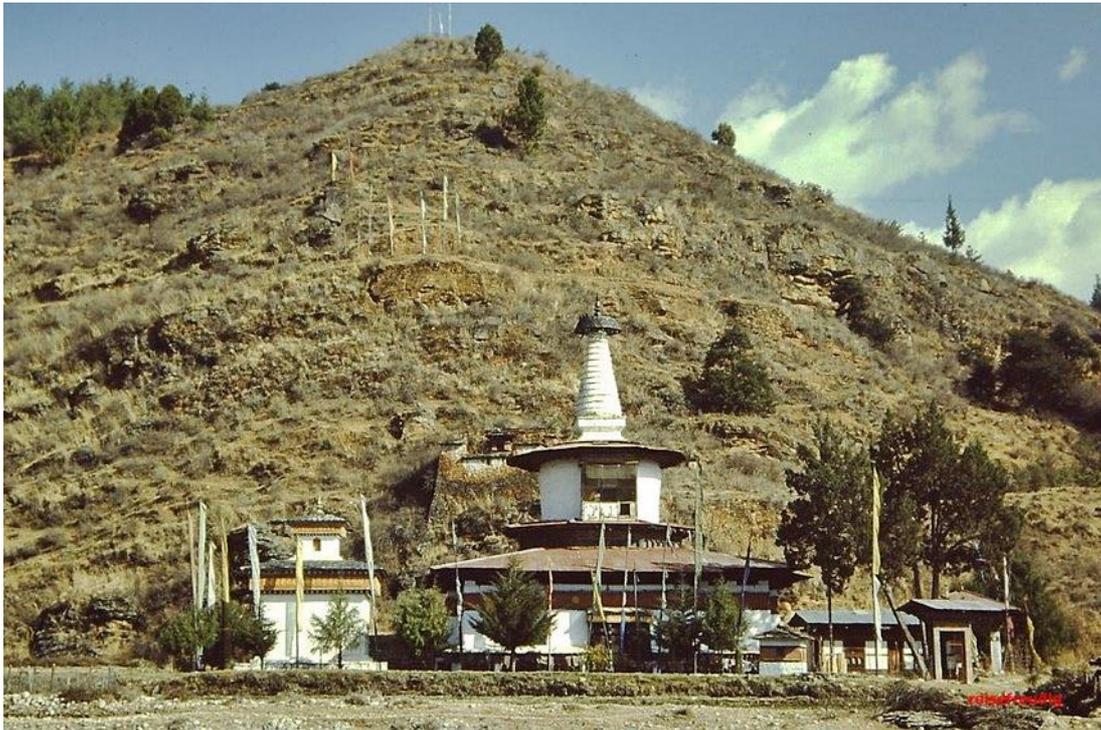
Fotostop bei Mani Mauer und Chorten am Bogenschützenplatz von Paro. Diese Mauer ist ca 500 Jahre alt, rundum sind Tafeln mit – Om mani padme hum – und Buddhareliefs angebracht.

Bogenschießen ist der Nationalsport Bhutans. Pfeil und Bogen werden aus einer ganz bestimmten Bambussorte hergestellt. Zwei bemalte Holztafeln von 30 x 120 cm sind die Zielscheiben, die an beiden Enden einer 120 m langen Bahn aufgestellt werden.

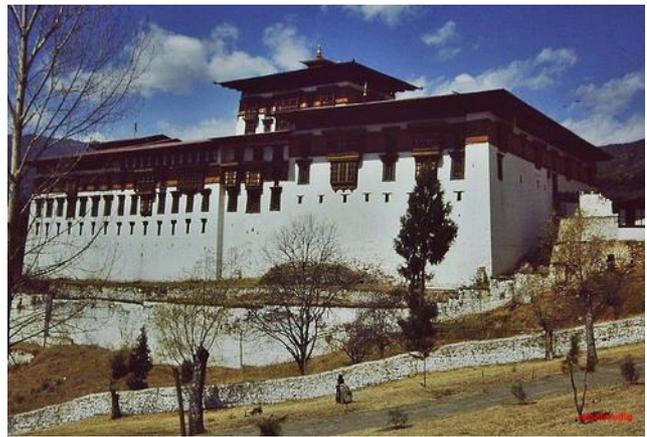


Nun besichtigten wir den **Dungtse-Lhakhang** von außen , er darf nur von Bhutanesen betreten werden.

Der Tempel hat die Form eines achteckigen Chorten – nur er und der Erinnerungschorten in Thimpu sind begehbar. Aus der Vogelperspektive sieht er mit seinen drei Stockwerken wie ein dreidimensionales Mandala aus. Der **Dungtse Lhakhang** wurde 1421 von Thangton Gyelpo, dem Erbauer von Eisenbrücken, errichtet. Der Legende nach war dieser tibetische Lama auf der Suche nach Eisenerz nach Bhutan gekommen.

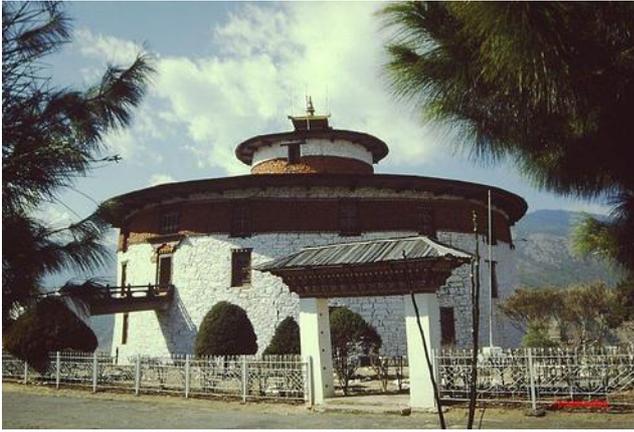


Wir fahren weiter zum Paro-Dzong = Rinpung Dzong, was soviel wie „**Festung des Juwelenhauens**“ heißt, dem Verwaltungszentrum des Paro-Tals. Auf einer langen Stange davor flatterte die gelb-orange Fahne Bhutans.



Dann Besuch im Nationalmuseum von Bhutan.

Es ist im alten Wachturm des Paro-Dzong, dem Ta-Dzong untergebracht. Er wurde 1651 errichtet und wird seit 1968 als Museum genutzt. Alle Foto- und Filmkameras mussten abgegeben werden und vor dem Eintritt Schuhe ausziehen!



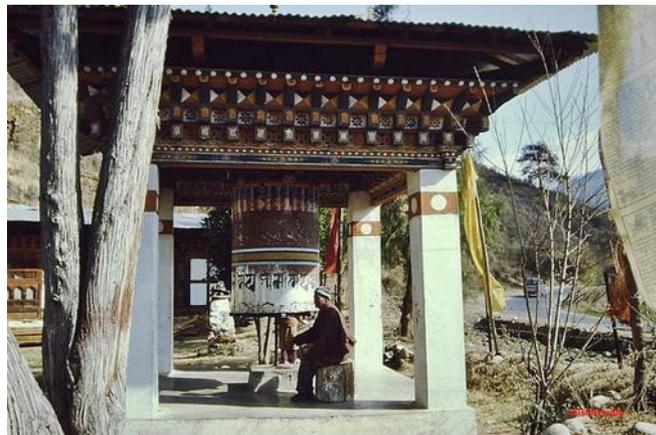
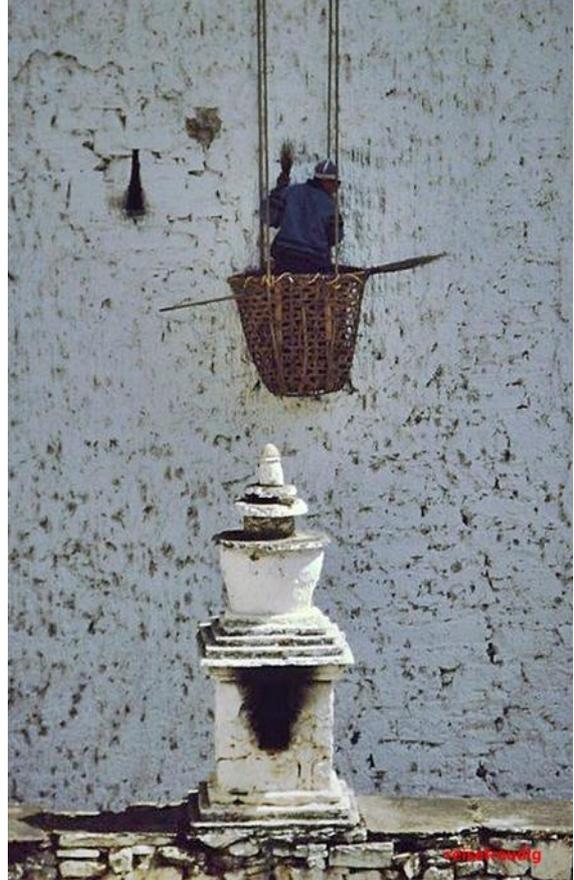
Das Nationalmuseum beherbergt nicht nur schöne Buddhfiguren und Thankas, sondern auch Gegenstände des täglichen Lebens, ausgestopfte Tiere, Trachten und Briefmarken.

Darüber hinaus ist die gewaltige Architektur des Gebäudes und die wunderschöne Innendekoration eine Sehenswürdigkeit.

Im zweiten Stock befindet sich eine Kapelle mit einem Lebensbaum, der die verschiedenen Schulen des tibetisch-tantrischen Buddhismus aufzeigte.



An langen Seilen hing ein Korb, in dem ein Mann mit einem Besen stand und die Mauern fegte. Im 15. Jh. wurde eine kleine Festung errichtet, die 1646 zu einem gewaltigen Dzong ausgebaut wurde. 1907 brannte er nieder, wurde aber nach den alten Plänen wieder aufgebaut. Heute ist der Dzong Verwaltungssitz des Paro Distrikts und beherbergt 200 Mönche.



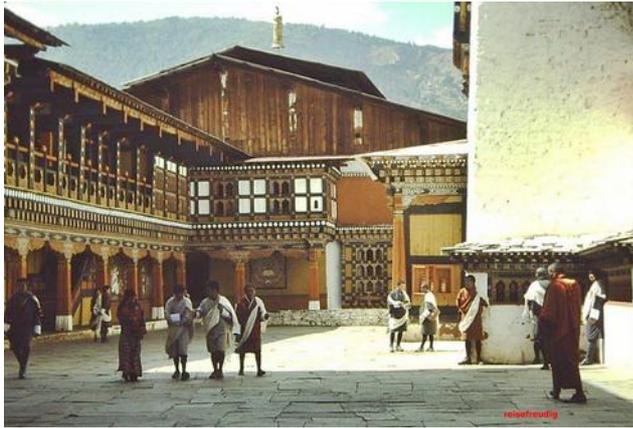
Im ersten Innenhof liegen die Verwaltungsbüros. Den Eingang bewachen zwei traditionelle Figuren: ein Mongole, der einen Tiger am Zügel hält und ein Mann, der einen schwarzen Yak führt. Der zentrale Turm des Dzong, der Utse mit seinen großartigen Schnitzereien, gilt als einer der schönsten Bhutans.

Eine steinerne Treppe führt in den zweiten, etwas tiefer liegenden Innenhof, der vom Klerus genutzt wird. Unterhalb der Galerie kann man zwei ungewöhnliche Mandalas sehen.

Das erste zeigt den Kosmos von oben, in vier Kreise unterteilt, von denen jeder ein Element darstellt. Der Mittelteil stellt den Berg Meru dar.

Im zweiten wieder der Berg Meru in der Mitte, er ist von sieben goldenen Bergketten umgeben. Die Kontinente treiben auf dem Ozean. Eine Kette von Eisenbergen umschließt das Universum, das in beiden Fällen flach und nicht rund ist.

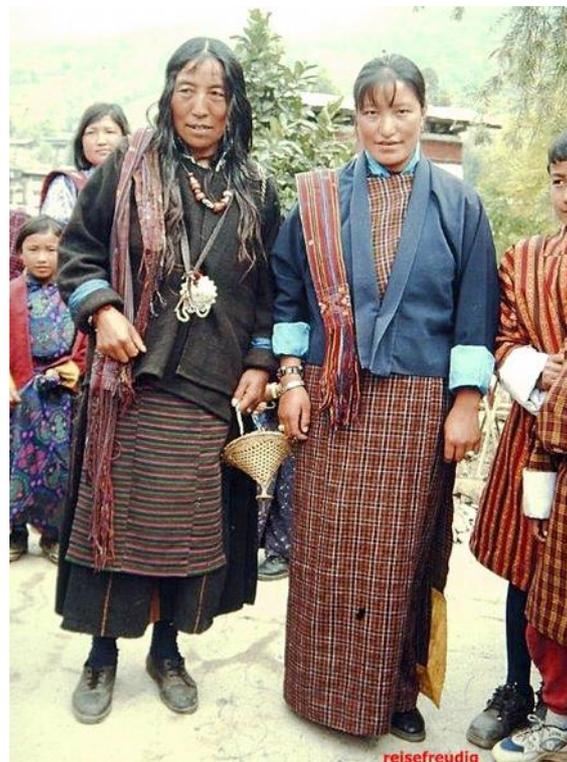
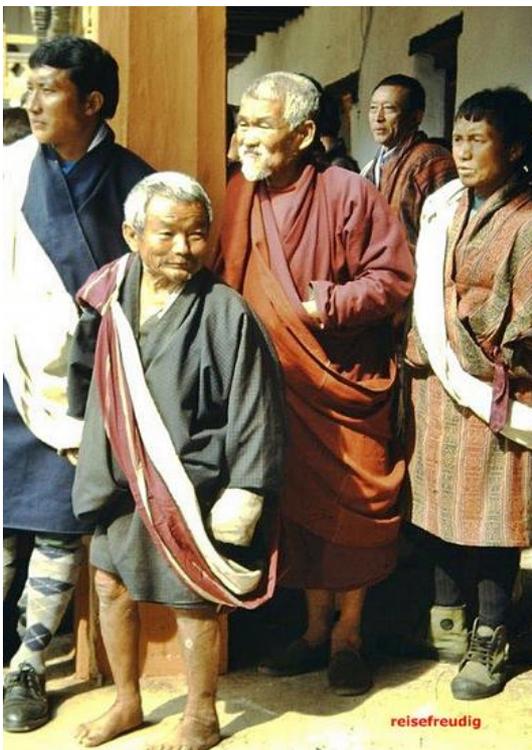
Wir durften das Verwaltungszentrum ohne Kopfbedeckung betreten und mussten uns ruhig verhalten. Die Besuchserlaubnis konnte jederzeit vom Paro-Penlop (Provinzgouverneur) widerrufen werden.



Die Männer, die im Dzong vorsprachen, hatten große Schals um ihren Körper geschlungen. Diese kennzeichnen den Rang einer Person, wenn sie in offiziellen Angelegenheiten unterwegs sind oder sich zum Dzong begeben.

Alle Frauen, ungeachtet ihres Ranges, trugen über die linke Schulter einen rotgestreiften Schal.

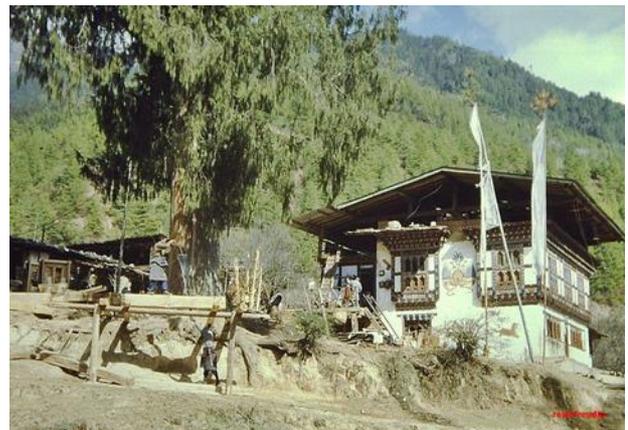
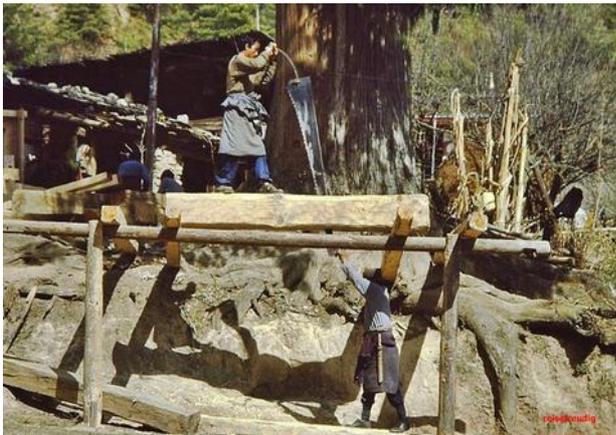
Wir verließen nun den Paro-Dzong und begaben uns zum eigentlichen Eingang, der über eine wunderschöne, schindelgedeckte Holzbrücke, die zu beiden Seiten von Wachhäuschen flankiert wird, führt.



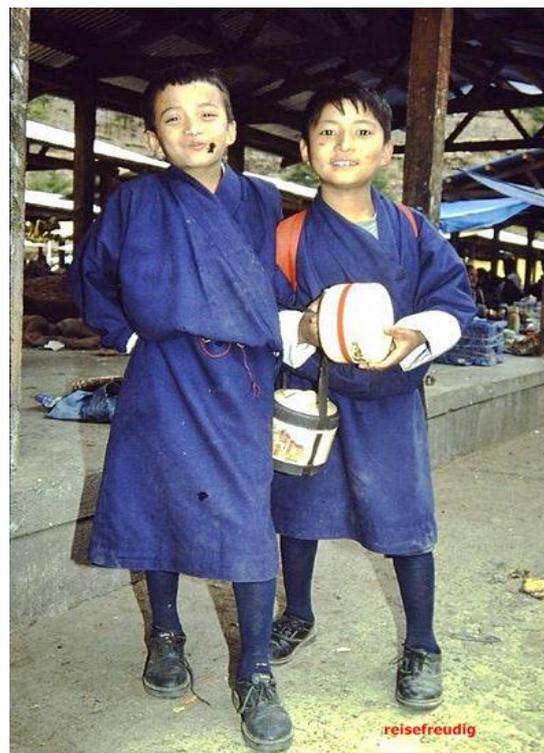
Die Straße von Paro nach Thimpu folgt zuerst dem gleichnamigen Fluß. Verstreut kleben einzelne Häuser an den Berghängen, Pfirsich- und Pflaumenbäume blühten. Traditionell leben die Bhutanesen auf dem Lande. Die Häuser müssen den harten Winter aushalten, weshalb sie einen großen Trockenspeicher auf dem Dach haben.

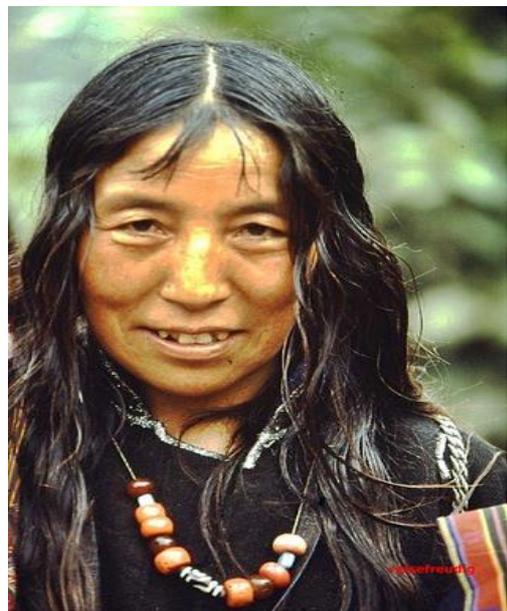
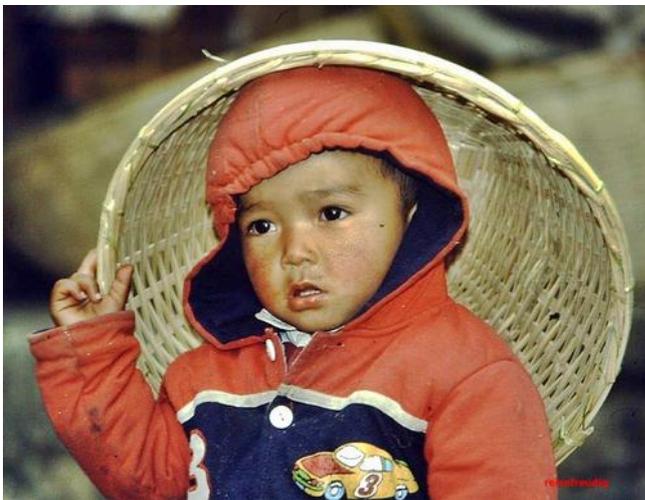
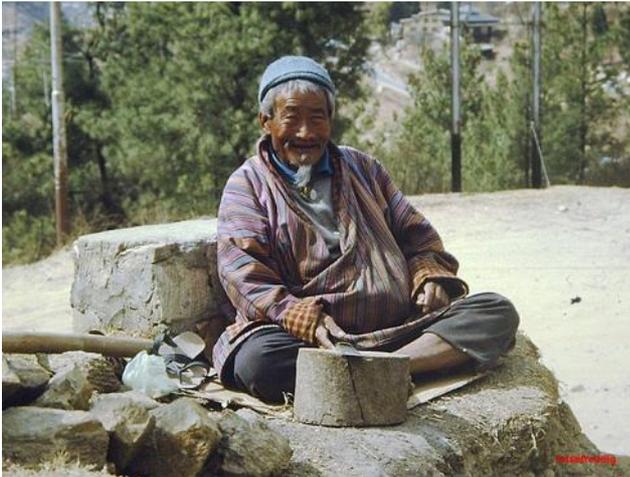
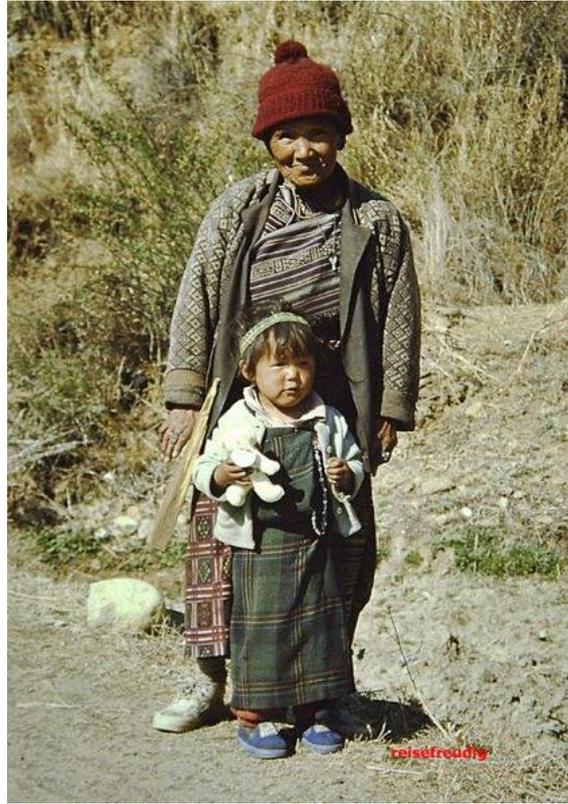
Meist wird mit Holz geheizt und gekocht, fast alle Häuser sind von einem Garten umgeben, in den die Bewohner Gemüse zum Eigenverbrauch anbauen. Das Essen der Bhutanesen besteht vor allem aus Fleisch, Getreide, Reis und Gemüse. Die Fleischgerichte werden großzügig mit Chili gewürzt. Gesalzener Buttertee wird zu allen möglichen Gelegenheiten getrunken.

Bei einem Hausbau in Bhutan helfen alle zusammen. Die Grundmauern bestehen aus Steinen, dann wird ein Skelett aus Holzpfosten aufgestellt und die geschnitzten Fenster und Türen eingepasst. Große Lehmziegel füllen die Zwischenräume aus. Die Fenster waren früher nur mit Holzläden verschlossen, heute sind sie verglast. Das Dach ist mit langen Holzschindeln gedeckt, die mit Steinen beschwert sind. Die neuen Häuser haben Blechdächer. Vor jedem Haus wehen die Gebetsfahnen.



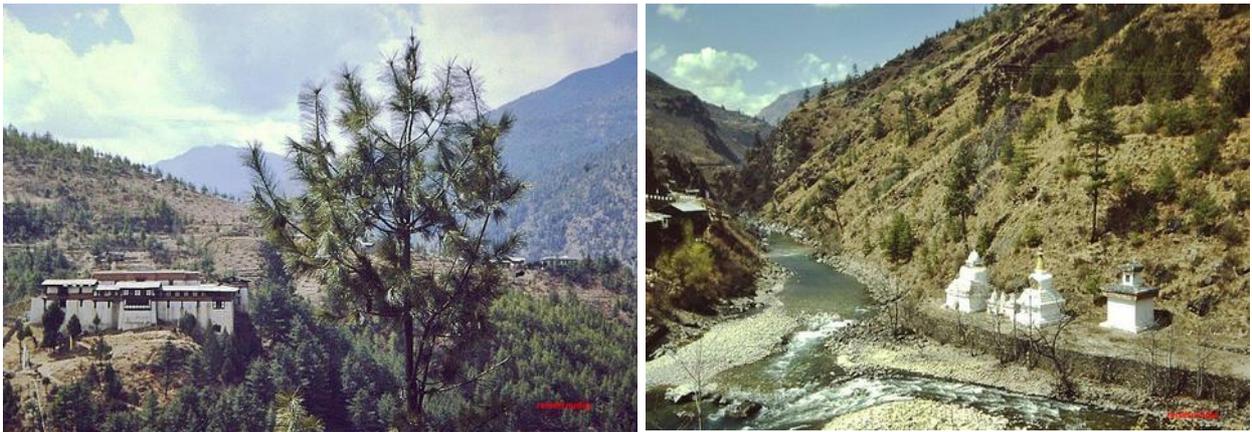
Überall waren freundliche Menschen unterwegs, die sich gerne fotografieren ließen.





Fotostop beim Tachogang-Lhakhang, der „Tempel des Hügels des hervorragenden Pferdes“ inmitten karger Umgebung.

Wir setzten unsere Fahrt fort und erreichten bald Chuzom = Zusammenfluß in 2180 m Höhe. An der Kreuzung, wo sich die Straßen von Ha, Paro, Thimpu und Phuntsholing trafen, war wieder ein Kontrollposten eingerichtet. Dort wo der Paro in den Thimpu mündet, hatte man drei Chorten errichtet, die den Ort vor dem Einfluß böser Geister schützen sollen. Zu verschiedenen Zeiten erbaut, spiegeln sie die drei charakteristischen Bauformen wieder: nepalisch, tibetisch und bhutanesisch.



Die Weiden am Flussufer zeigten das erste Grün, das Tal weitete sich, viele Felder und Apfelplantagen dehnten sich aus. Die Straße führte am Hang entlang.

Die Straße, die von Thimpu nach Punakha und dann weiter nach Zentral- und Ostbhan führt, stieg bald in vielen scharfen Kurven rasch an - von 2370 m Seehöhe in Thimpu zur Passhöhe am Dochu La 3050 m – und wieder hinunter nach Punakha auf 1350 m Seehöhe.

Nach 20 km Fahrt erreichten wir das Dorf Hongtso, wo wieder ein Kontrollposten eingerichtet war. Unsere örtlichen Reiseleiter mussten jedes Mal Pässe und Passierscheine vorweisen.

Man kann sich nicht vorstellen, hier illegal unterwegs zu sein.



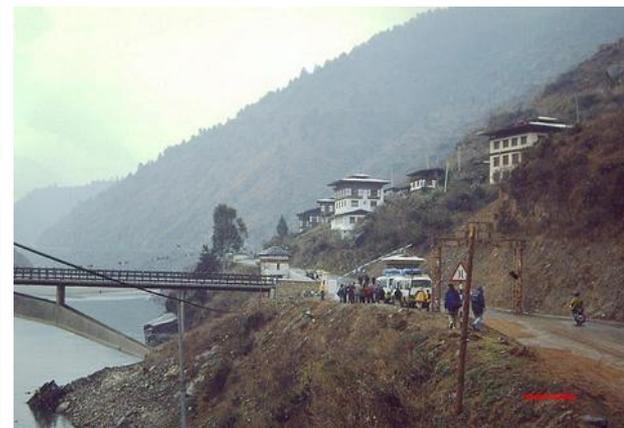
Beiderseits der Straße waren ausgedehnte Kiefern- und Rhododendronwälder, vereinzelt leuchteten tiefrote Blüten aus dem satten Grün. Am Straßenrand drängten sich Kugelprimel. Im Winter kommen die Hirten mit ihren Yaks bis auf 3000 m Seehöhe herunter, sonst weiden sie auf 4000 m.

Viele wehende Gebetsfahnen zeigten die nahende Passhöhe an, wo wir nach 1 Stunde Fahrzeit von Thimpu eintrafen.

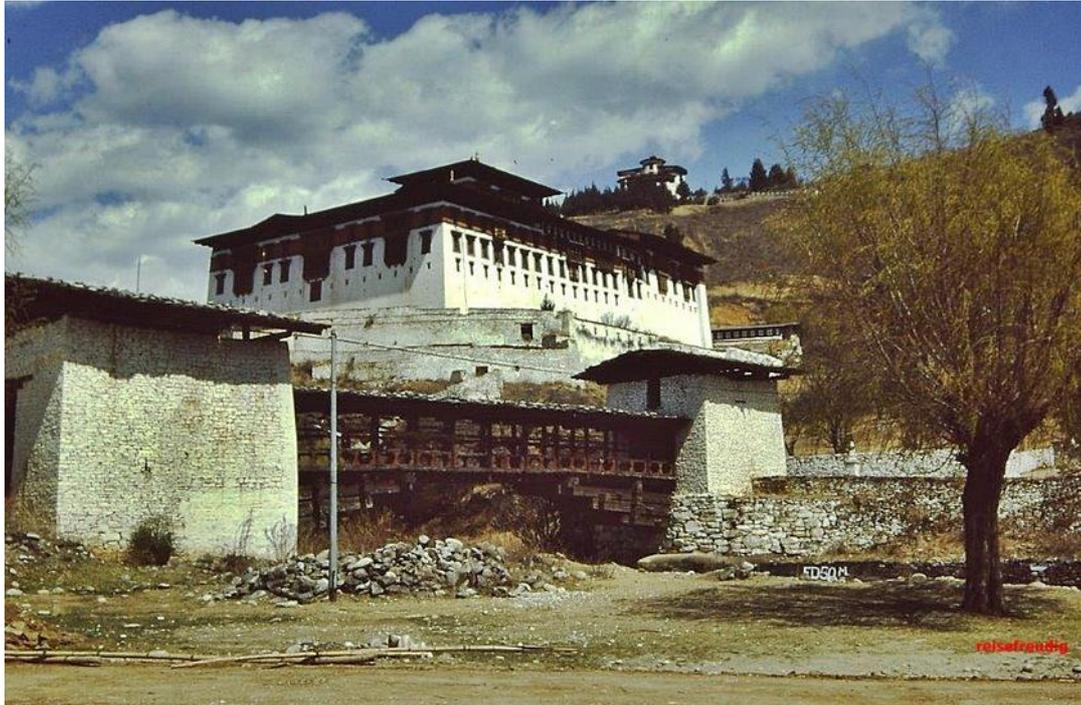
Die Passhöhe des Dochu La liegt in 3050 m Seehöhe und wird von einem großen Chorten und unzähligen weißen und bunten Gebetsfahnen, die auf langen Stangen angebracht und in langen Schnüren über die Straße gespannt waren, markiert.

Es war kalt, 5 Grad wurden gemessen. Die Fähnlein flatterten knatternd im eisigen Wind, der zu einem Schneesturm ausartete. Duftender Seidelbast blühte neben der Straße. Da es so kalt war, bestiegen wir bald wieder unsere Busse und fuhren talwärts.

Nach der Passhöhe hörte das Schneegestöber auf, die Sicht wurde besser und wir konnten wieder blühende weiße Rhododendren und weiße Magnolien im dichten Waldbestand sehen.



Um 18 Uhr trafen wir in Punakha ein. Das Tourismusministerium verteilt die Touristen und so wurde unsere Gruppe in zwei Hotels untergebracht.



„Palast der großen Glückseligkeit“.

Das große Fest in Punakha –

Punakha liegt auf 1350 m Seehöhe, ist der Krönungsort aller Könige der Wangchuk-Dynastie und war 300 Jahre lang Winterhauptstadt.

Das Klima des Tales ist angenehm gemäßigt, so dass hier noch heute der **Lama-Klerus** während der Wintermonate residiert.



Der **Punakha-Dzong** wurde 1637 am Zusammenfluß von Mo Chu und Pho Chu gegründet und heißt „Palast der großen Glückseligkeit“.

Gründungslegende: Als der Shabdrung Ngawang Namgyel zum Zusammenfluß von Pho und Mo kam, schlug er dort sein Nachtlager auf und hatte einen Traum, in dem Guru Rinpoche prophezeite, dass ein Mann namens Namgyel hier eine Festung bauen werde. Darauf beschloss er einen Dzong zu bauen und eine besonders heilige Statue des Avalokiteshvara, die er aus Tibet mitgebracht hatte, aufzubewahren. Die Tibeter griffen daraufhin den Punakha-Dzong an, um sie zurückzubekommen, wurden aber von den Bhutanesen erfolgreich zurückgeschlagen.



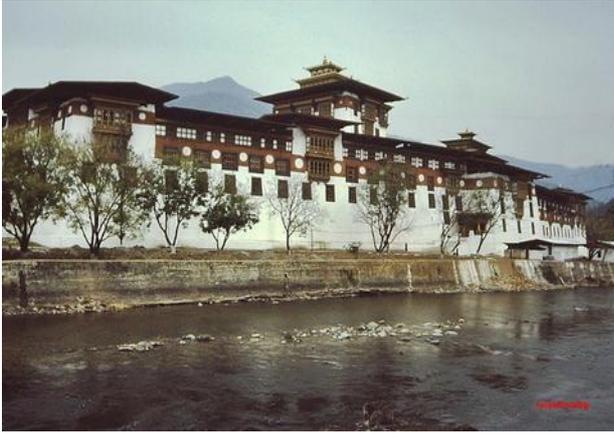
Die Einführung des Klosterfestes – „Dromchoe“ - von Punakha,

das jedes Jahr zu Winterende gefeiert wird, geht auf diese Begebenheit zurück. Es dauert drei Tage, Höhepunkte sind eine Flussuferprozession – Serda – der Mönche in ihren glänzend bunten und drapierten Seidengewändern, begleitet vom Klang der Gebetstrompeten, sowie die symbolische Niederwerfung der Tibeter.

Der buddhistische Glaube spielt bis heute eine grundlegende Rolle in der kulturellen, ethischen und gesellschaftlichen Entwicklung Bhutans und seiner Menschen. Er durchdringt alle Bereiche selbst des alltäglichen Lebens und bewahrt dadurch auch den Schutz der natürlichen Umgebung im Bewusstsein der Menschen.

Die in jedem Distrikt jährlich abgehaltenen Feste sind damit Höhepunkt geistiger Erneuerung.

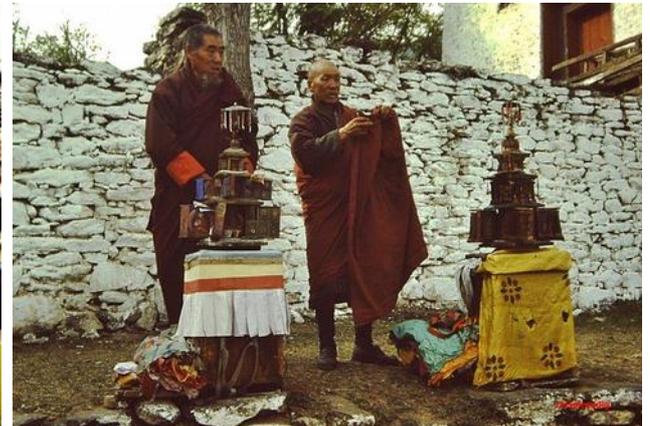
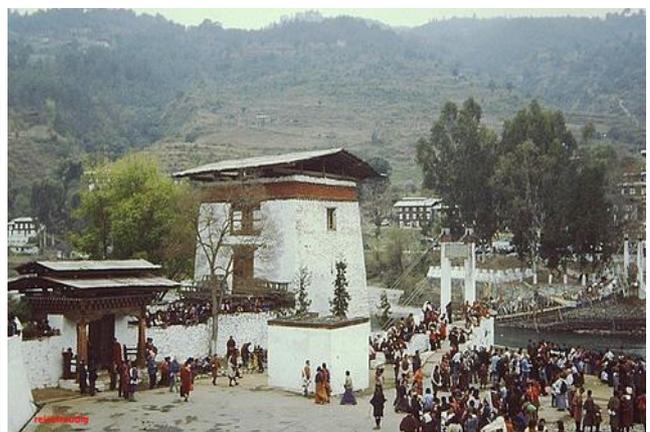
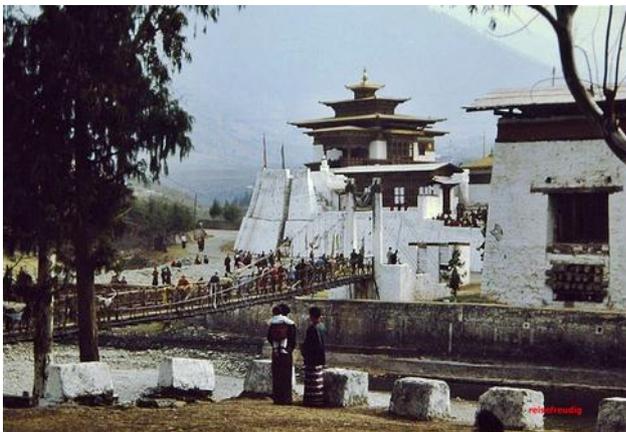
Der Punakha Dzong, er liegt auf einer Halbinsel.

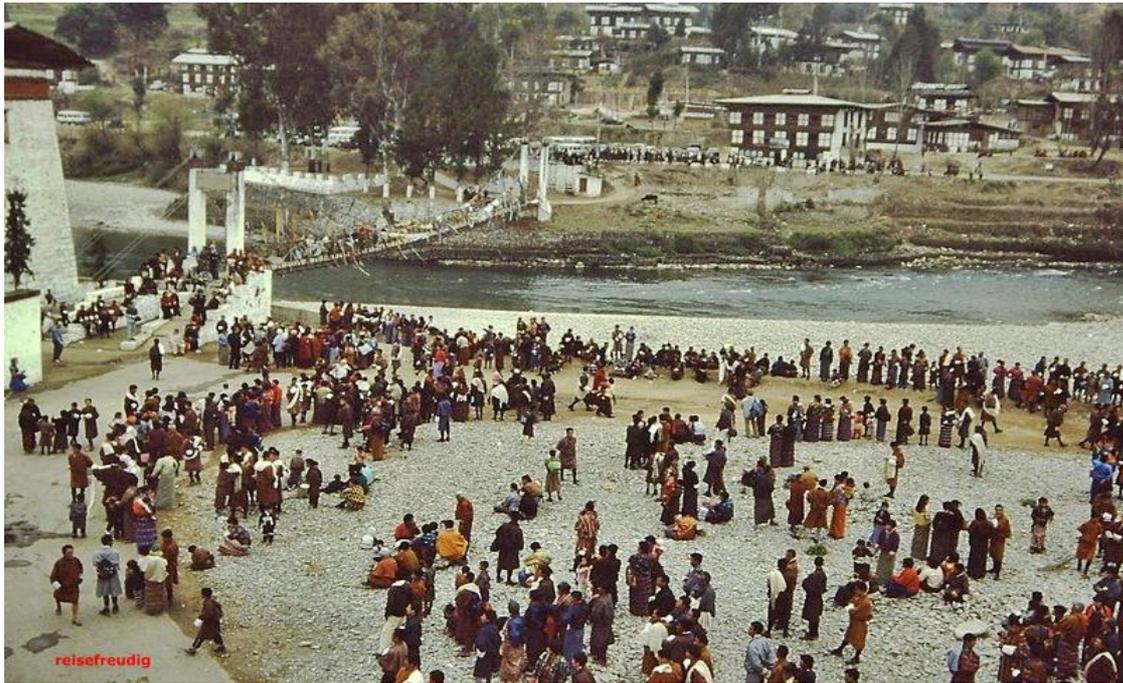


Das Klosterfest war schon seit zwei Tagen im Gange. Unsere Guides gab uns noch Verhaltensmaßregeln – keine Kopfbedeckung, nicht auf die Balustraden gehen, im Hintergrund bleiben ... bevor wir los gelassen wurden.

Die Hängebrücke zum Dzong wurde schon von vielen Besuchern passiert, die Polizei ließ die Menschen nur blockweise überqueren. Viele Besucher aus den umliegenden Dörfern in bunten Trachten bevölkerten den Platz vor dem Tempel und hatten sich zum Picknick niedergelassen.

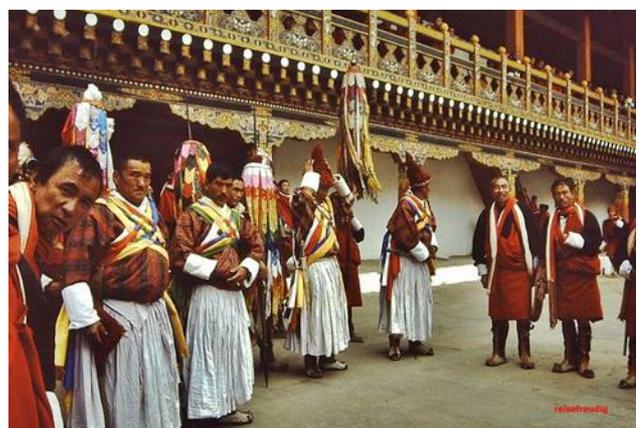
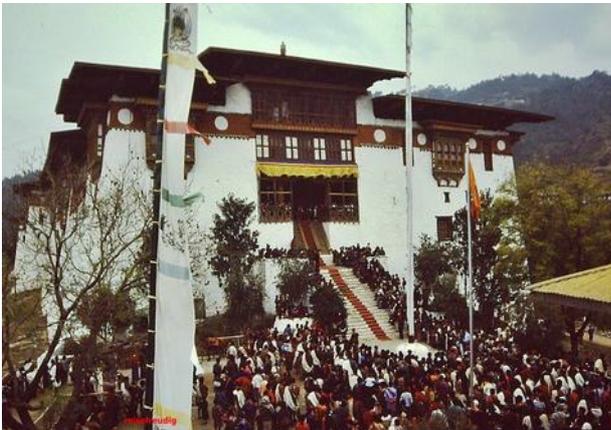
Zwei Mönche mit Wanderschreinen gaben den Pilgern die Möglichkeit Geld zu spenden und dafür ihren Segen zu empfangen.

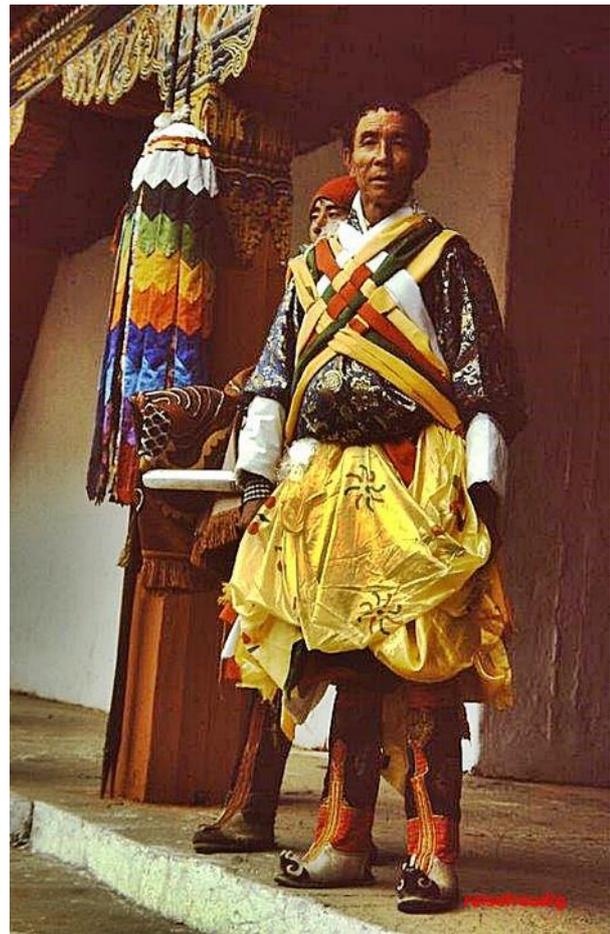
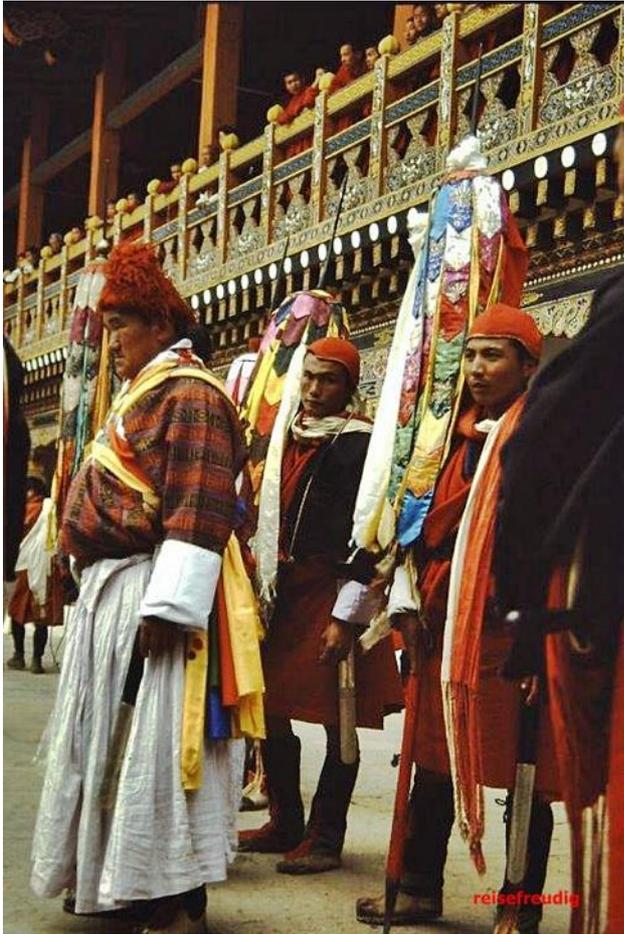




Über steile Steinstufen, in der Mitte lag ein roter Teppich, und noch steilere Holztreppe kamen wir zur Vorhalle, wo zwei große Gebetsmühlen von den Pilgern ständig gedreht wurden. Zwei Polizisten beobachteten die Besucher.

Dann kamen wir in den Innenhof mit einem großen Chorten und schönem Bodhibaum.



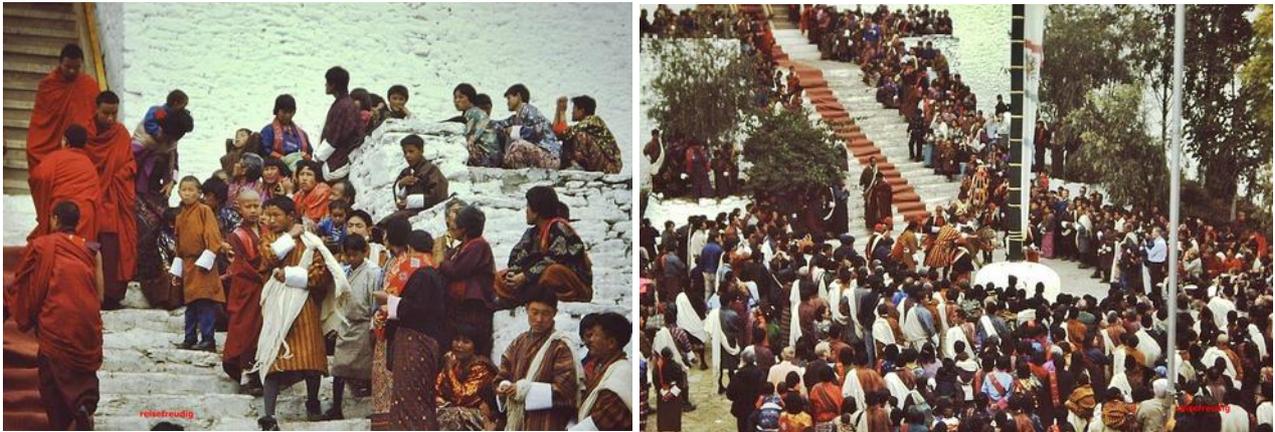


In zwei Reihen hatten Krieger, Bogenschützen und Tänzer mit bunten Schal-Stangen vor einem großen Bronzegefäß Aufstellung genommen. In den vergangenen zwei Tagen wurde von den Pilgern Schnaps, Wasser und Milch hineingegossen. Alle Krieger trugen ein rotes Käppchen, ein schwarz-rotes Gewand und Stoffschuhe mit Ledersohle.

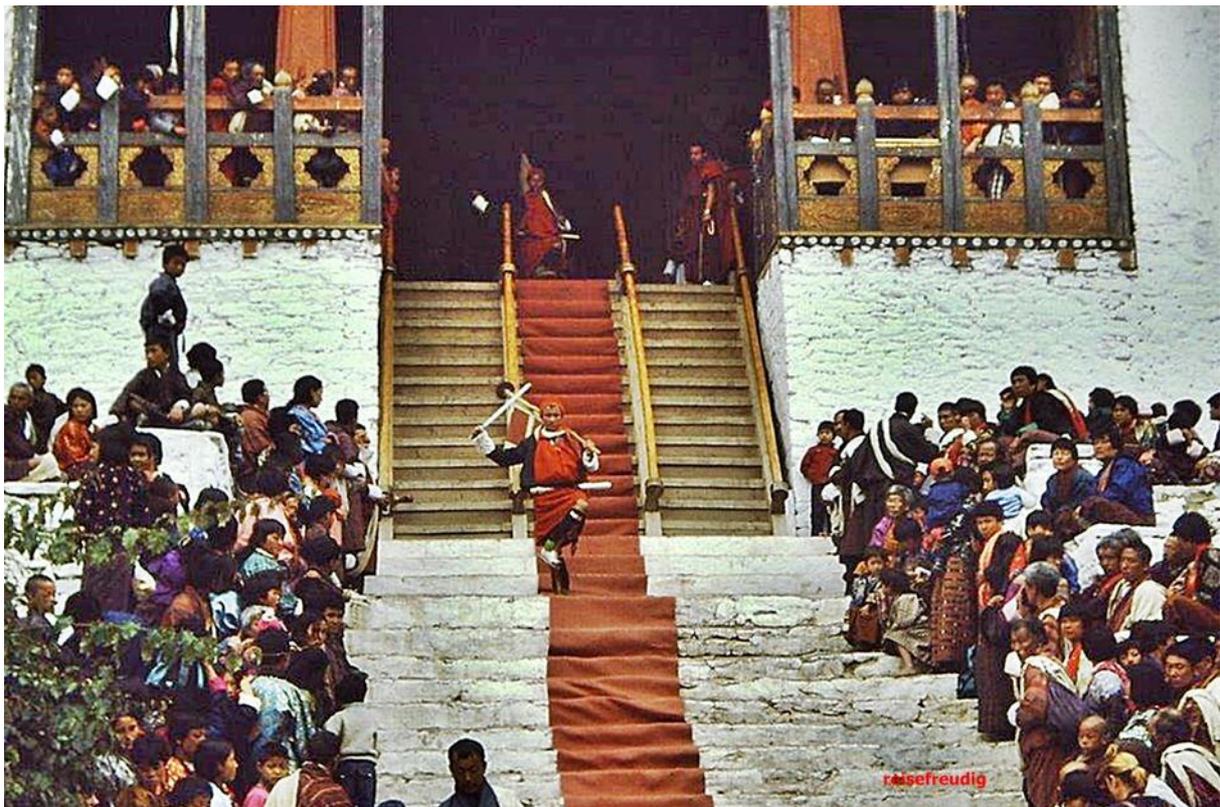
Am Bronzegefäß wurden drei Yakhörner aus Holz befestigt und dann tanzten unter lautem, oft heiserem Gesang die Bogenschützen einzeln davor. Böller wurden gezündet und es dauerte endlos lange, bis alle durch waren.



Wir wechselten die Position und gingen auf den Platz vor dem Dzong. Eine Menschenmenge hatte sich versammelt und wartete auf das Auftauchen der Krieger.



Und dann erschienen sie in der Vorhalle oberhalb der Treppen. Unter Glockenläuten tanzten sie zu zweit die Stufen herunter, jodelten, schwingen ihre Schwerter, kamen drohend näher und die Pilger wichen erschrocken zurück.



Bei der Hängebrücke trafen wir auf Frauen der Laja- Bergstämme, die vier Tage zu Fuß nach Punakha unterwegs gewesen waren. Sie trugen kleine spitze, geflochtene Hütchen mit Ketten aus türkisen, korallenroten und weißen Perlen.

Die Bhutanesen waren alle sehr freundlich und ließen sich gerne fotografieren.

Die Kinder bettelten nicht und keines drängt sich vor.



Dann wurde auf den Platz vor dem Tempel ein Pferd herbeigeführt, das vor der großen Menschenmenge scheute. Einem Krieger in prächtigem Gewand gelang es erst nach mehreren Versuchen, sich in den Sattel zu schwingen und mehrmals um den Fahnenmast herumzureiten.

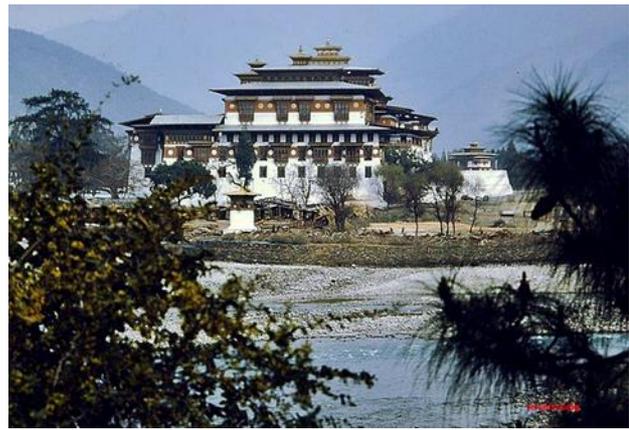
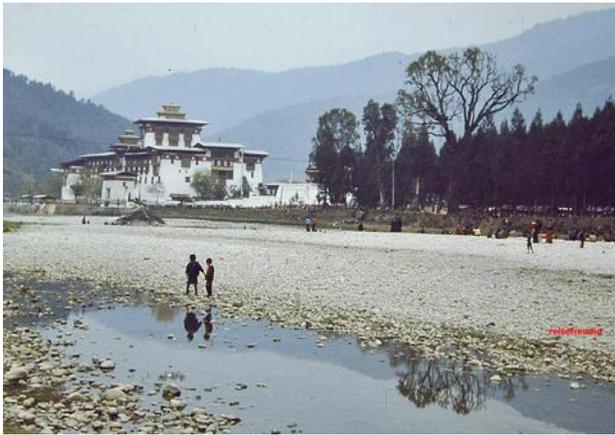
Um 14 Uhr fuhren wir zum Lunch. Vom Yi-Hotel wurde das Essen gebracht und wir saßen im Freien und speisten.



Ein Trompetenstoß vom nahen Kloster erinnerte uns an die Fortsetzung des Festes.

Auf der Straße tanzten Krieger und schwenkten ihre Schwerter.

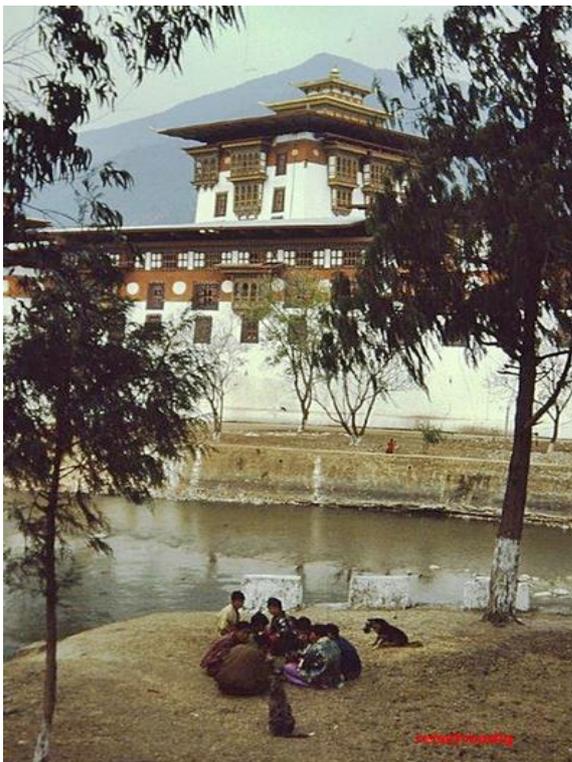
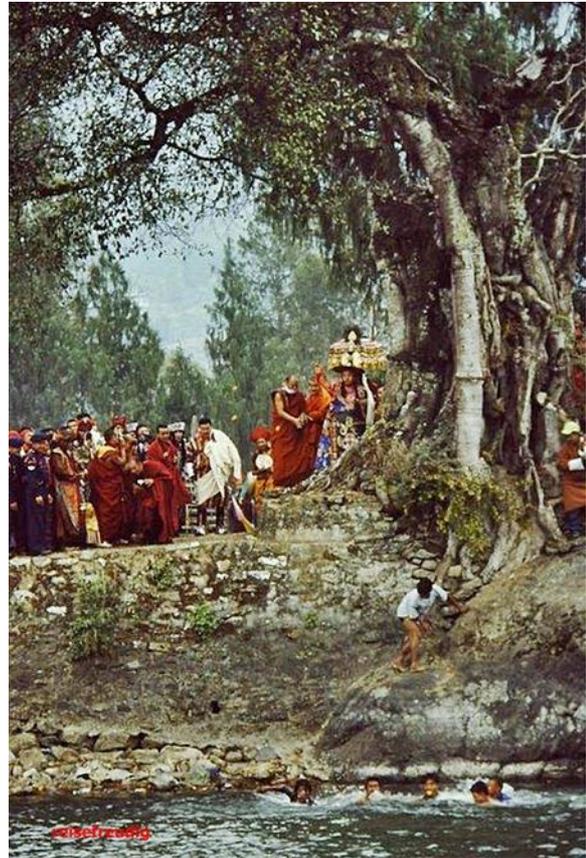
Wir brachen auf und fuhren zu einer Sandbank im Fluß. Viele Festgäste waren schon da und starrten auf das gegenüberliegende Ufer.



Von der Klosterburg setzte sich ein langer Prozessionszug in Bewegung. Pilger, Krieger, Mönche und der Obermönch mit schwarzem, spitzen Hut zogen zum Fluß. Bei einem großen Baum hielt die Prozession an. Nach vielen Zeremonien wurde Reis verstreut, Trompeten erklangen und unter rhythmischen Trommelschlägen warf der Obermönch Mandarinen (früher Buddhastatuen) in den Fluß.

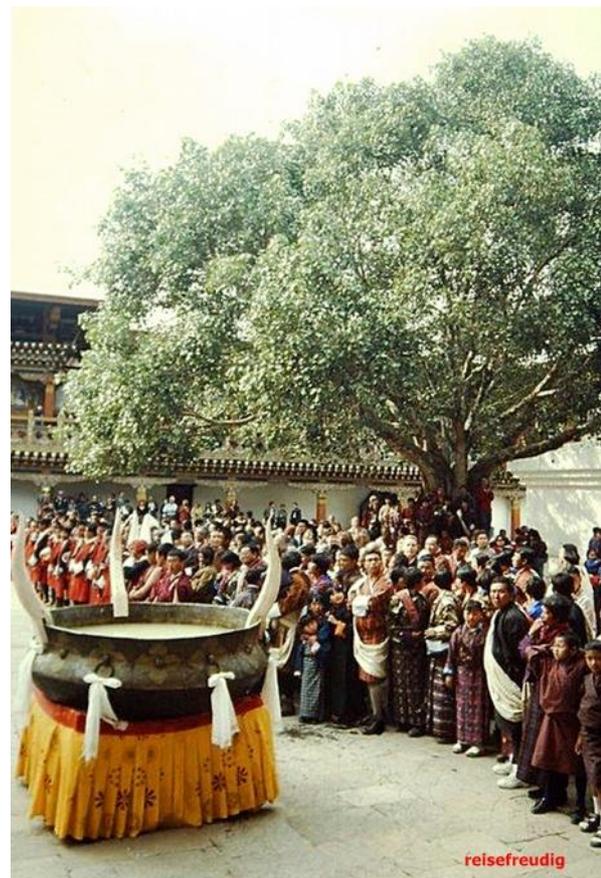
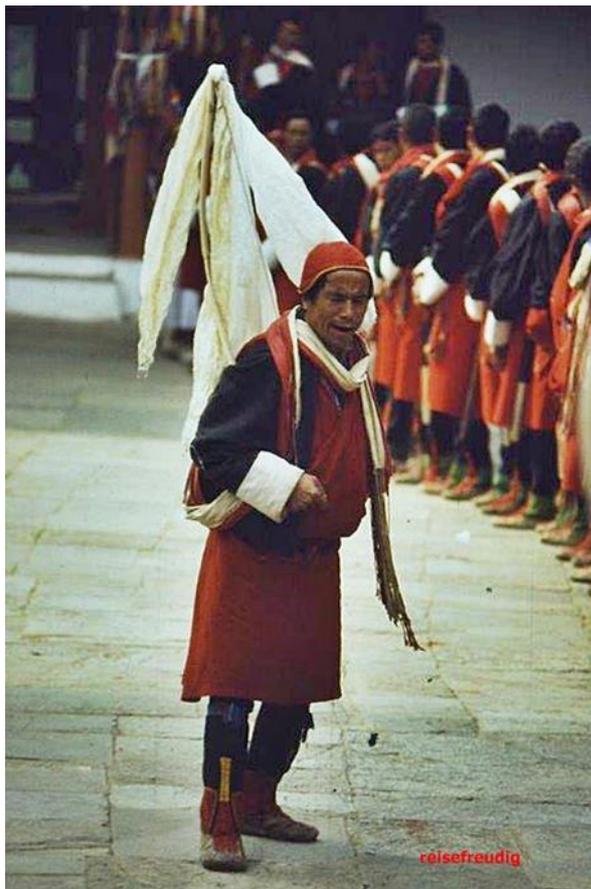


Die Kinder sprangen in die kalten Fluten und sammelten die Mandarinen ein, deren Besitz Glück bringen soll.



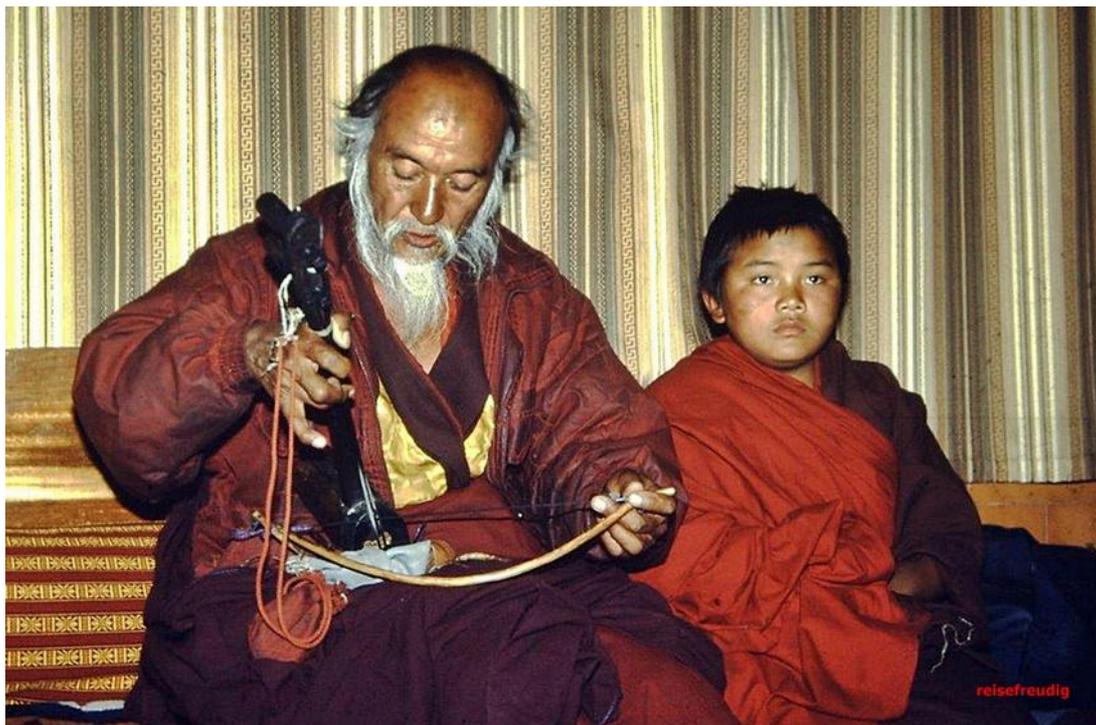
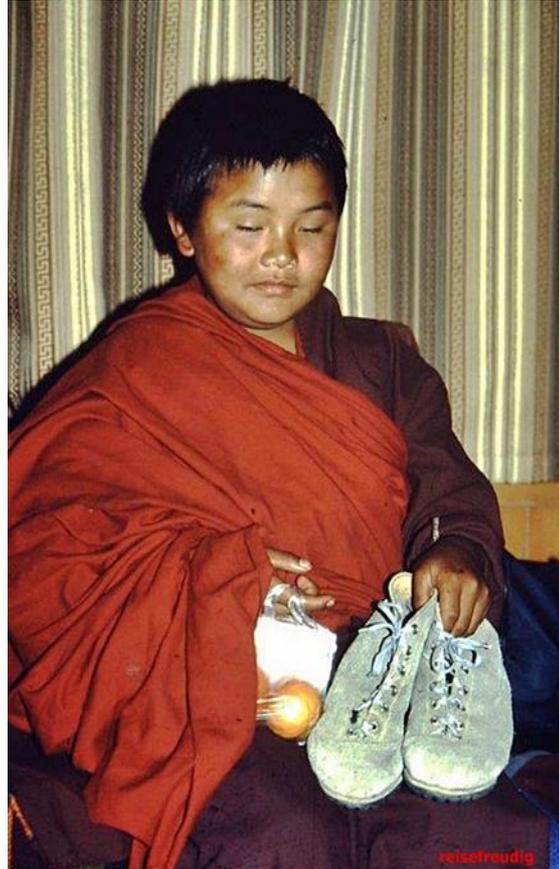
Wir gingen nochmals in den Dzong, wo erneut Zeremonien vor dem großen Bronzegefäß im Innenhof stattfanden, danach wurde der Inhalt ausgeschenkt, entweder gleich getrunken oder in Flaschen nach Hause mitgenommen.

Müde vom vielen Schauen und Fotografieren trafen wir uns um 16 Uhr beim Bus und fuhren nun zum Festmarkt.



Am Straßenrand marschierten zwei Wandermönche, ein schönes Fotomotiv vor dem Punakha Dzong. Wir hielten an und unsere Führer luden sie ein, mit uns zum Hotel zu fahren. Sie kamen mit und wurden mit Tee und Keksen bewirtet. Es war ein 63-jähriger Mönch mit seinem 14-jährigen Neffen. Der Mönch spielte auf seiner Laute und machte für uns ein exorzistisches Ritual.

Er war einst Berater des Königs, in Ungnade gefallen und zog seither als Wandermönch, dem große Heilkräfte zugeschrieben werden, durchs Land. Beide wurden von uns mit Anoraks, Westen, Pullover ausgestattet, Verpflegung brachte die Hotelleitung. Alles wurde in den Rucksäcken verstaut, der Bub ließ seine geschenkten Bergschuhe nicht mehr aus. Lachend verabschiedeten sie sich und traten den Weitermarsch an.



Punakha – Thimpu

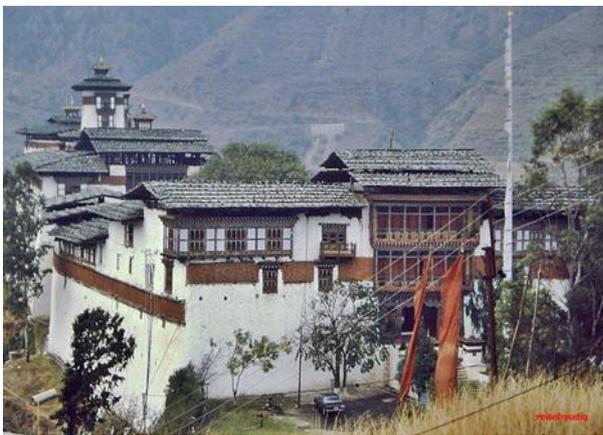
Alles grau in grau, dann setzte Regen ein.

Wir fahren nach **Wangdi Phodrang**, einer Klosterfestung in 1350 m Höhe, hoch oben auf einem Bergrücken über dem Zusammenfluß von Ho Chu und Mo Chu errichtet. Der Dzong nimmt den Bergvorsprung völlig ein und bietet eine eindrucksvolle Aussicht. Wir überquerten eine Brücke, die 1968 von Schweizern erbaut wurde. Die alte Brücke aus dem 17. Jh. wurde vom Hochwasser weggerissen. Am Straßenrand standen viele Feigenkakteen und lila blühende Büsche.

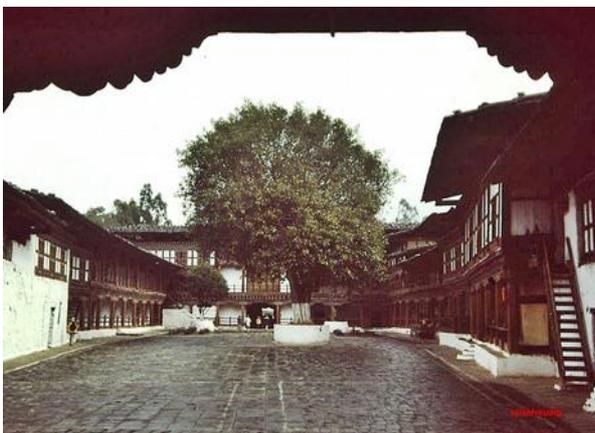
Der Wangi Phodrang Dzong wurde 1638 an strategisch wichtiger Stelle als Bastion gegen Westbhutan auf einem Bergsporn erbaut.

Da der Besitzer des Yi-Hotels in dem ein Teil unserer Gruppe wohnte, unser Freund geworden war, den Obermönch gut kannte, erbat er für uns eine Besuchserlaubnis.

So konnten wir nicht nur die Außenfassaden besichtigen.

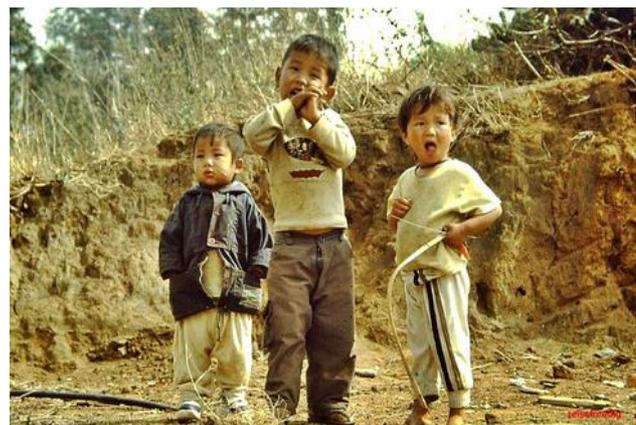


Vor dem Eingang steht in einem kleinen Gärtchen mit Flaschenputzersträuchern ein hoher Fahnenmast. Einen Großteil des Innenhofes bedeckt ein schöner Bodhibaum, rundum geschnitzte Holzgalerien an den Balustraden. Die alten Schindeldächer der Gebäude waren mit Steinen beschwert. Die ausgedienten Hähne von den umliegenden Dörfern erhielten im Kloster das Gnadenbrot und bevölkerten den Innenhof.



Wir spazierten dann durch den kleinen Ort und begegneten nur wenigen, aber sehr lieben Kindern, die sich gerne fotografieren ließen.

Am „Hauptplatz“ vor dem „Gerichtsgebäude“ – so stand es auf einem Schild zu lesen war der Gemüsemarkt. Ordentlich aufgeschichtet lagen Karfiol, Kraut, Kartoffel, Melanzani, Zwiebel, Fisolen, Berge von Chili frisch und getrocknet, Tomaten, Brokkoli, Kerbel, Ingwer und eingerollte Farnsprösslinge, die als Gemüse mit Käse gegessen werden und sehr gut schmecken. Die Sonne schien angenehm warm.



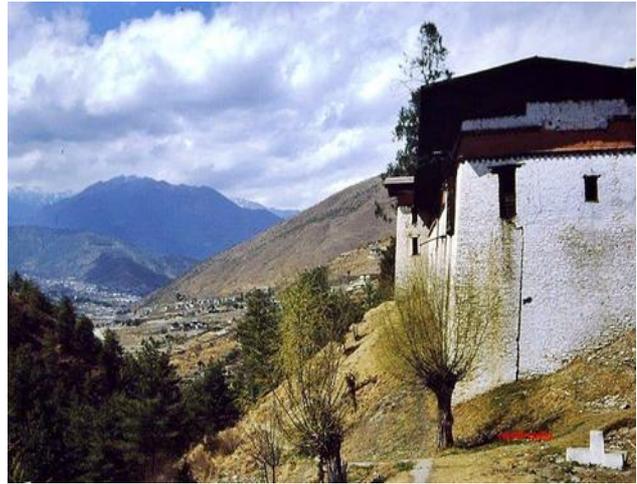
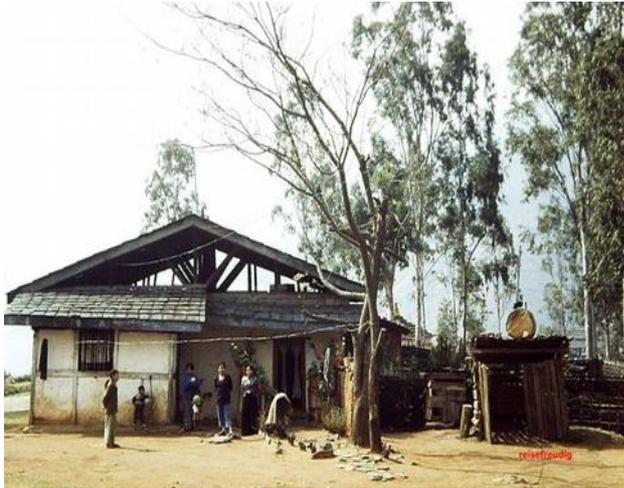
Weiterfahrt nach Thimpu, das 70 km entfernt liegt. Ausgedehnte Zedernwälder und dichter Bergdschungel ringsum, kleine Bächlein stürzten herab, leichter Regen setzte ein. Es ging kurvenreich bergan. Je höher wir kamen, desto mehr Rhododenronbäume zeigten sich in voller Pracht.

An der Straße wurde für die vielen Unfallopfer beim Straßenbau ein Gedenkstupa errichtet.

Die Gebetsfahnen mehrten sich und zeigten das Nahen des Dochu La Passes an. Um 12,40 Uhr erreichten wir die Passhöhe, die in Nebel gehüllt war, doch es hatte diesmal 10 Grad.

Aus einem Räucherofen drang dichter Rauch von Wacholderzweigen, der mit vielen Gebeten von wehenden Fahnen zum Himmel aufstieg.

Nach der Passhöhe kam bald die Sonne durch und beleuchtete herrliche Kiefernwälder. Wir passierten wieder einen Kontrollpunkt. Beiderseits der Straße lagen Apfelplantagen, die Bäume wurden frisch geschnitten, rundum vereinzelt kleine Häuser.



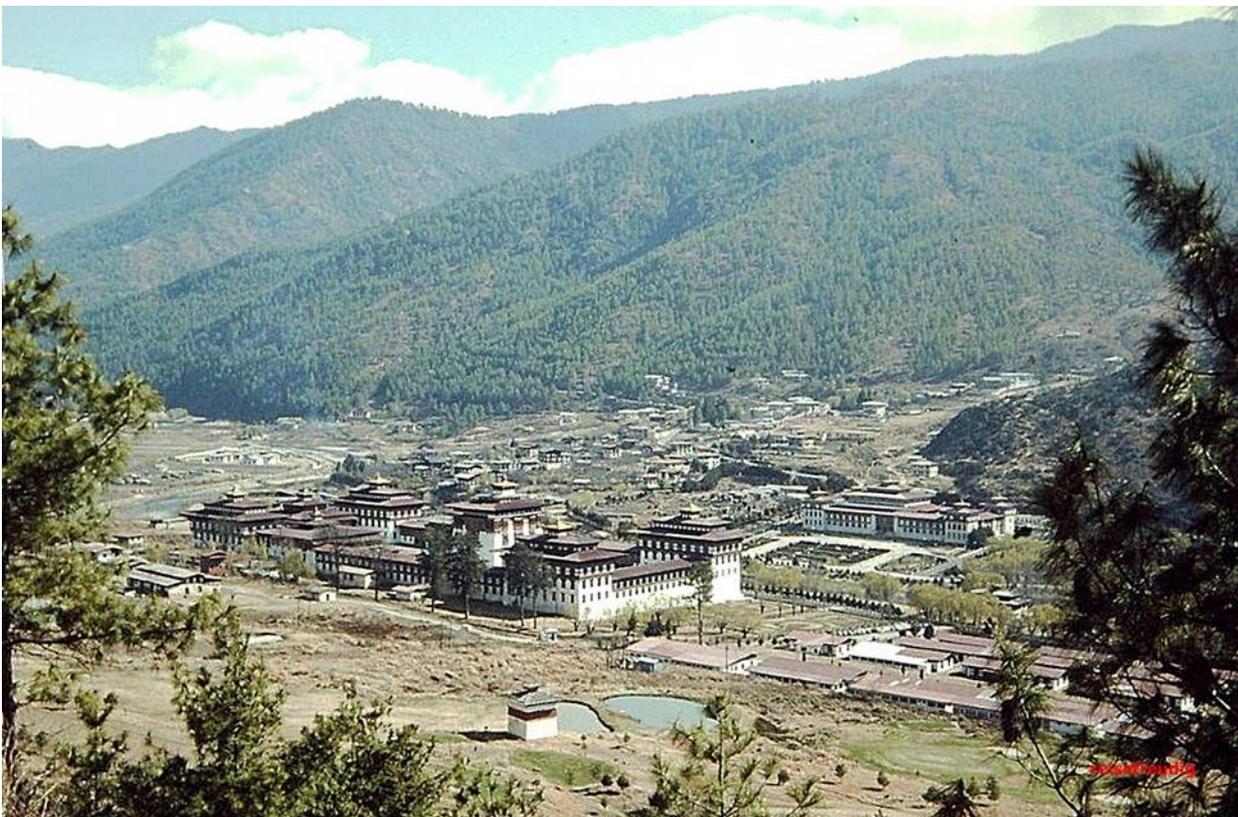
Wir setzten unsere Fahrt über den Ort Simtokha nach **Thimpu** fort. Fotostop bei einem schönen Blick auf die Stadt Thimpu mit dem mächtigen Dzong in der Mitte, im Hintergrund Schneeberge.

Thimpu, seit 1953 Hauptstadt des Landes, liegt im breiten Tal des gleichnamigen Flusses. Die Stadt wird überragt vom Tashichho Dzong – der Festung der ruhmreichen Religion.

Als Thimpu Hauptstadt wurde, gab es dort noch nicht viel mehr als einen von Hütten umringten Dzong, die Bauernhäuser lagen im ganzen Tal verstreut.

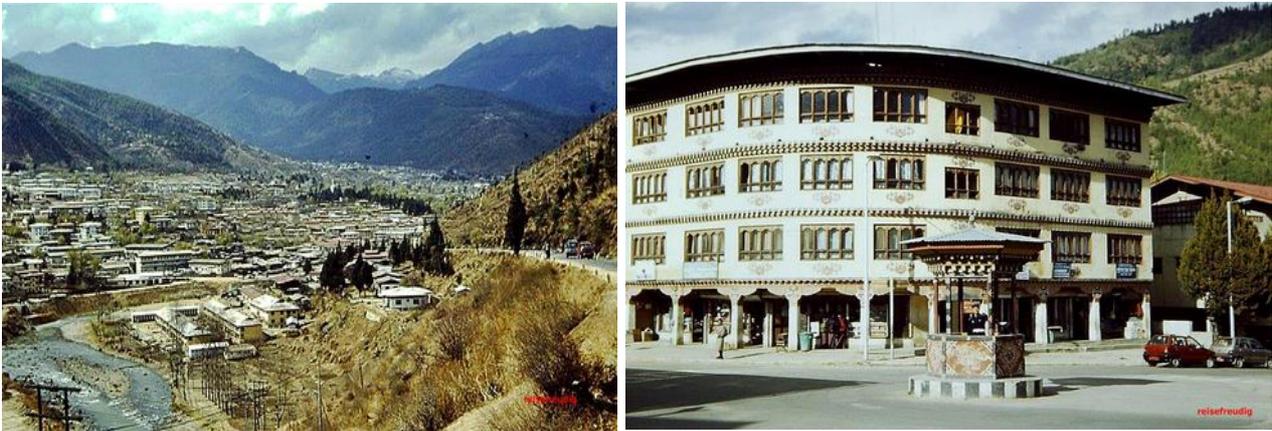
Erst in den 60er und 70er Jahren nahm die Stadt ihre heutige Form an.

Auf Grund eines königlichen Erlasses müssen alle Gebäude im alten bhutanesischen Baustil errichtet werden.



Thimpu ist bestimmt die einzige Hauptstadt der Welt, in der es nicht eine Verkehrsampel, sondern lediglich drei Verkehrsinseln gibt, auf denen drachenverzierte Polizistenhäuschen stehen. Der Polizist lenkt den Verkehr mit eleganten Armbewegungen oder beobachtet ihn regungslos. – Gesehen vor Plum`s Cafe.

Thimpu und Umgebung hat 65.000 Einwohner, die sich aus einer großen Zahl von Mönchen, der königlichen Familie, Beamten, Händlern und Bauern zusammensetzen.



Wir fahren nun zum Thimpu-Dzong, er liegt auf 2360 m Höhe.

Seine Geschichte geht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Der ursprüngliche Dzong wurde allerdings nicht auf diesem flachen Gelände erbaut, da es keine strategischen Vorteile bot.

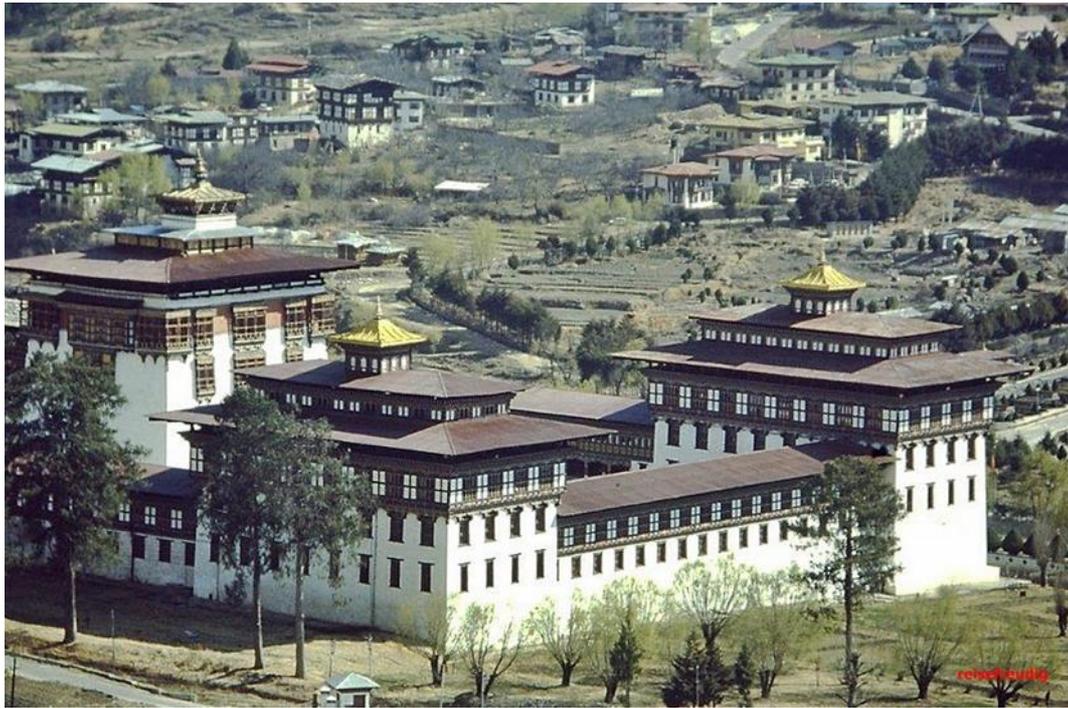
1216 wurde auf einem Gebirgsvorsprung in Nordosten des heutigen Dzong der Do-Ngon-Dzong – die Festung des blauen Steins – errichtet. Im Laufe von Auseinandersetzungen verschiedener buddhistischer Schulen wurde die Festung stark beschädigt.

Im Jahre 1641 war der neue Tashichoe-Dzong – der glückverheißenden Religion - fertiggestellt. Hier war von nun an die Sommerresidenz des Königs und des Staatsklerus, im Punakha-Dzong hingegen die Winterresidenz.

1772 wurde der Dzong durch Feuer schwer beschädigt und man beschloß, ihn unten im Tal an der Stelle neu aufzubauen, wo er noch heute steht.

1869 brannte die Anlage neuerlich ab, wurde 1870 restauriert und 1897 nach einem Erdbeben repariert.

Nachdem der dritte König, Jigme Dorje Wangchuk, Thimpu zu seiner ständigen Hauptstadt ernannt hatte, fing er 1962 an, den Tashichoe-Dzong zu erweitern, um ihn als Regierungssitz nutzen zu können. Der neue Dzong wurde 1969 eingeweiht.



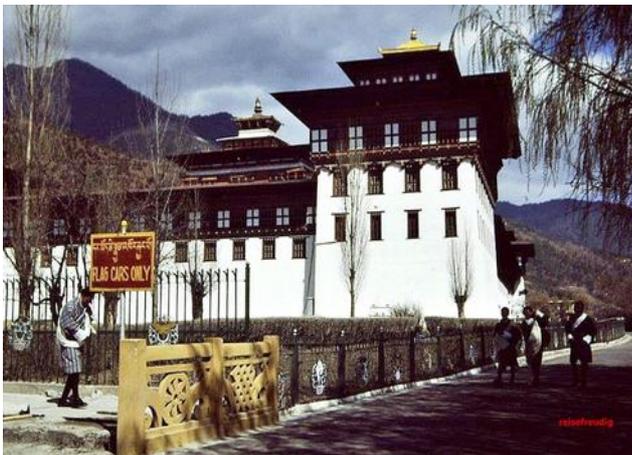
Man darf den Thimpu-Dzong nur ohne Kopfbedeckung betreten und nicht fotografieren. Den Eingang bewachen Polizisten.

Nur der Hof ist für Besucher ab 17 Uhr, wenn die Beamten ihre Arbeit beendet haben, zugänglich.

Im großen Hof der Zentralverwaltung liegen einige Ministerien, das Finanzministerium hat eine goldene Spitze, sowie der königliche Audienzsaal. Balken, Fenster und Balkone sind reich geschnitzt und bemalt, an den Mauerecken Garudas und Schneelöwen als Schutzsymbole. Rund um manche Gebäude sind Gebetsmühlen angebracht.

In der Versammlungshalle, wo zwei Mal jährlich die Nationalversammlung tagte, ist heute der Staatsklerus im Sommer untergebracht.

Die Nationalversammlung besteht aus 150 Mitgliedern – 100 Volksvertretern, 10 Vertreter des Klerus und 40 Vertretern, die vom König ernannt werden. Der König ist Staatsoberhaupt, seit 1998 nicht mehr Regierungschef, diese Funktion übt ein Minister aus, jährlich abwechselnd.



Im Convention Center, im Form eines Dzong jenseits des Flusses gegenüber dem Thimpu-Dzong ist das Planungs- und Außenministerium, sowie die Nationalversammlung untergebracht, die einmal jährlich für drei Wochen zusammentritt.

Die übrigen Ministerien sind in kleinen Häuschen an einer Weidenallee vor dem Regierungssitz untergebracht. Wegen Platzmangel werden am Flussufer neue gebaut.

Es blies ein kalter Wind und ohne Kopfbedeckung (die Bhutanesen wussten sich vor der Kälte zu schützen) froren wir fürchterlich.



Thimpu

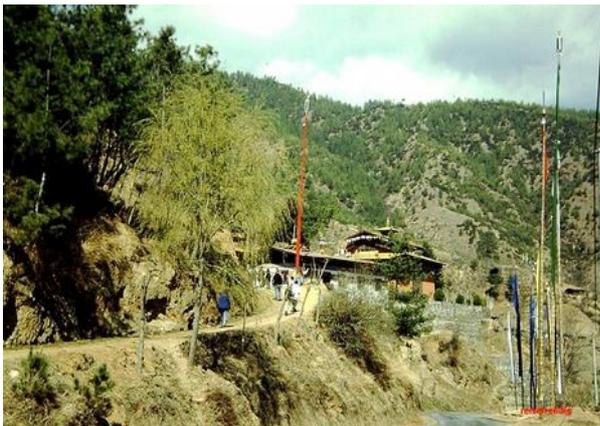
Aus 2640 m Höhe hatten wir einen schönen Ausblick auf das Thimpu Tal mit dem mächtigen Dzong und der Nationalversammlung im Mittelpunkt.





Dann besuchten wir das Drubthop-Kloster, ein Nonnenkloster, das Anfang der 80er Jahre oberhalb des Dzong erbaut wurde und ihn vor Feuer schützen soll.

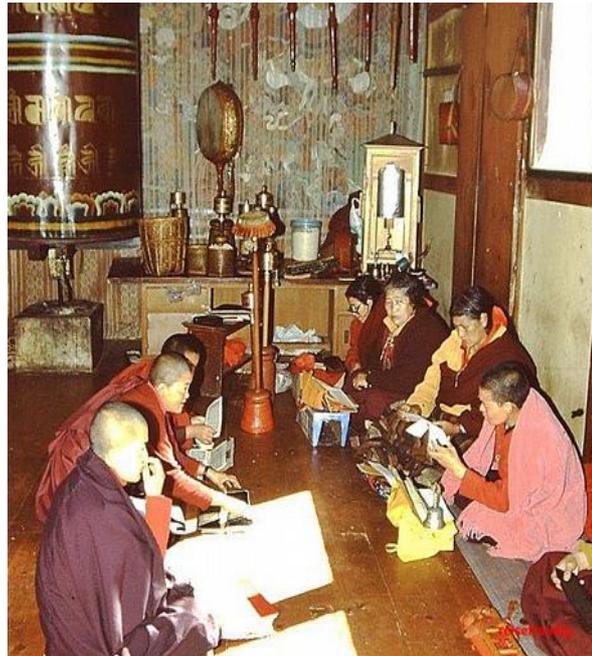
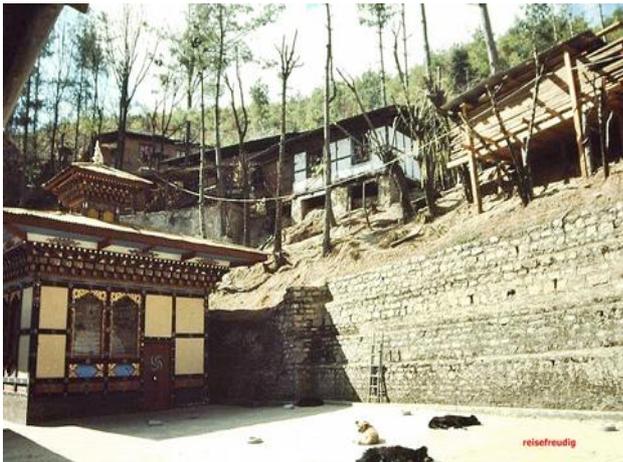
Das kleine Kloster am Berghang war von vielen Gebetsfahnen umgeben, aus dem Räucherofen quoll Wacholderrauch.



Auch die Nonnen haben kahlgeschorene Köpfe und sehen wie Burschen aus.

Im Vorraum wurde schon eifrig gebetet und aus dem Gebetsraum, der mit einem Vorhang verhängt war, drang monotones Gemurmel.

Dann fuhren wir in die Stadt Thimpu hinunter. Der Dzong durfte heute auch von außen nicht fotografiert werden, da in den Amtsgebäuden der König anwesend war.



Wir fahren nun zum Erinnerungs-Chorten. Er wurde 1974 zur Erinnerung an den dritten, 1972 verstorbenen König, Jigme Dorje Wangchuck, errichtet und ist begehbar. Seine vergoldete Spitze leuchtete in der Sonne und die Tempelglocken läuteten im Wind.



Vor dem Eingang eine Statue der Erdgöttin. Links vom Tor waren in einem Häuschen zwei große Gebetsmühlen untergebracht, die von den Gläubigen ständig glockenläutend in Bewegung gehalten wurden.

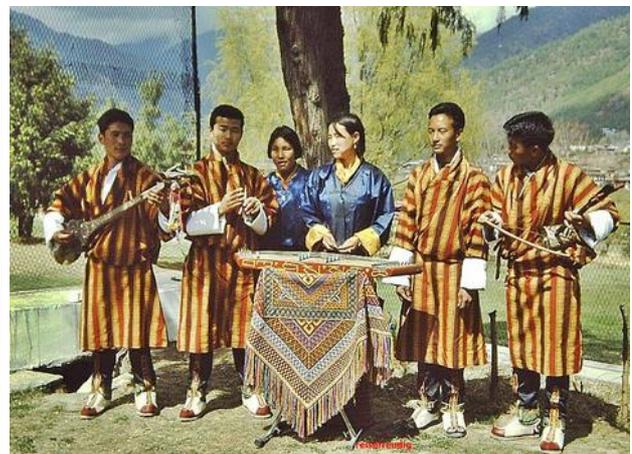
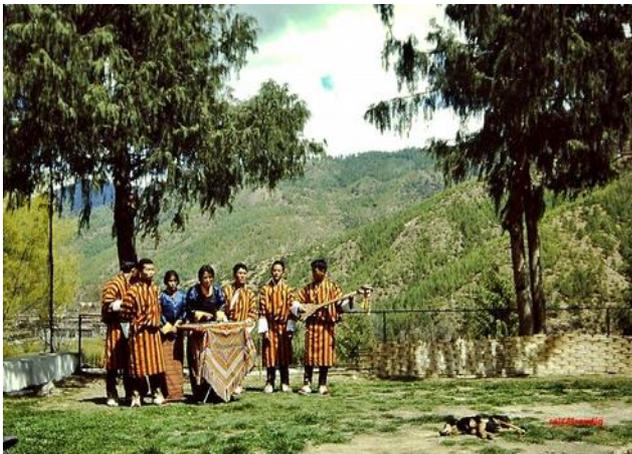
Durch einen Garten mit wunderschön kegelförmig geschnittenen Wacholderbäumen gelangt man zum Chorten, der unentwegt von einem Zug Pilgern umkreist wurde. Sie schlangen eifrig ihre Gebetsmühlen, während die Rosenkranzperlen durch ihre Finger glitten.



Es war Mittag geworden und wir fuhren zum Golfplatz – Cafe.

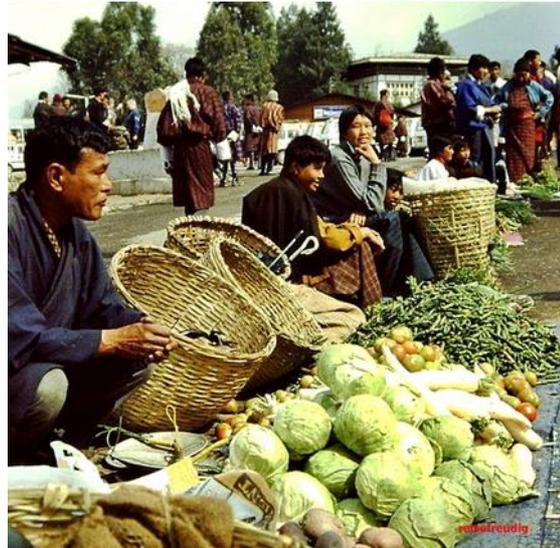
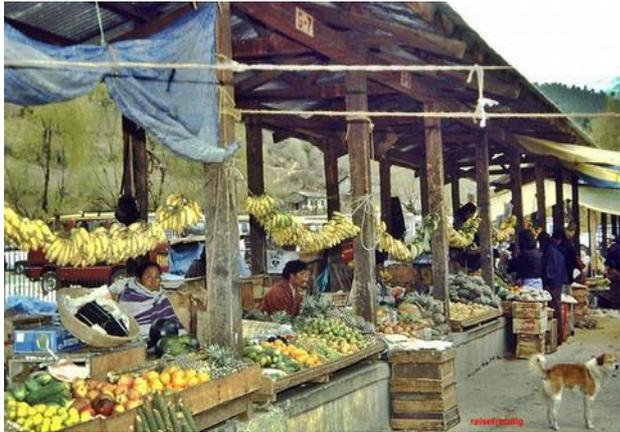
Die Sonne schien warm – es hatte 38 Grad – und im Garten waren für uns im Halbkreis Sessel aufgestellt. Außer Programm - Heimatabend vor dem Mittagessen!

Mädchen und Burschen in Nationaltracht sangen Volkslieder, begleitet von einer Flöte, einer Laute, einer zweisaitigen Viola mit Streichbogen und einem Hackbrett. Dazu wurde in rhythmischen Schritten im Kreis getanzt.



Den Abschluß unserer Thimpu Besichtigungen bildete der Wochenmarkt, der von Freitag Nachmittag bis Sonntag Vormittag abgehalten wird. Da die Bewohner der Stadt nur dort frisches Gemüse und Obst einkaufen können, ist dies das wichtigste Ereignis der Woche.

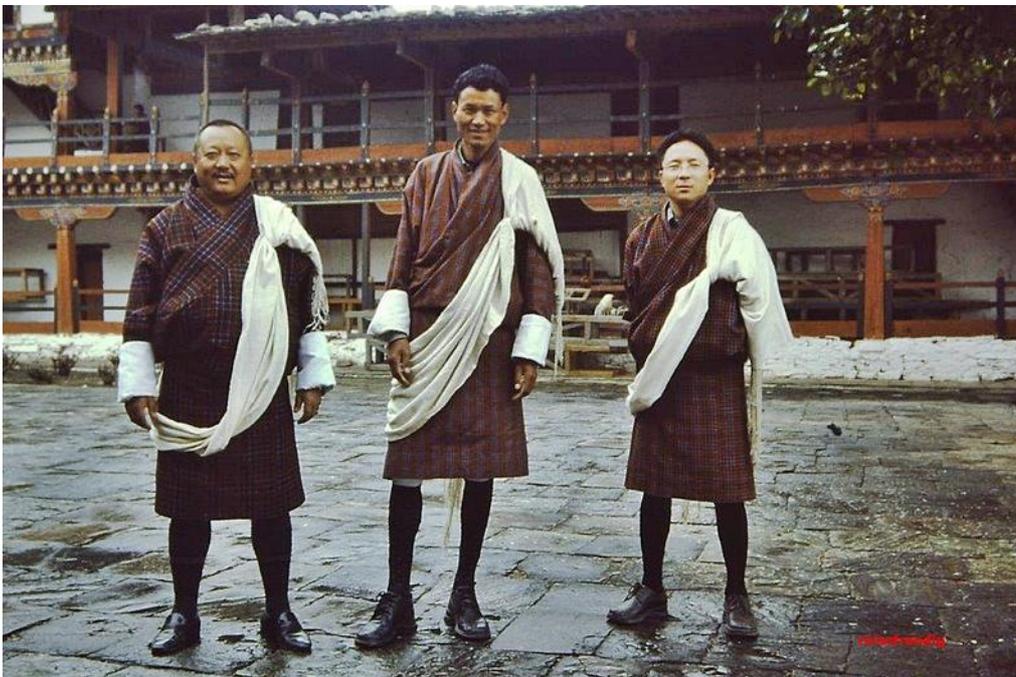
Die Bauern aus der Umgebung verkaufen ihre Erzeugnisse wie Yakbutter, auf Schnüren aufgefädelt Käsewürfel, getrocknete Fische, Gemüse wie Ingwer, Tomaten, Kraut, Karfiol, Kartoffel ... in Körben Betelpfefferblätter und Betelnüsse und Berge von Chilischoten, frisch und getrocknet.



Um 19 Uhr Abfahrt zum letzten Abendmahl in Plum`s Cafe.

Small talk mit der Agenturchefin und sehr gutes Essen: Reis mit Gemüse, gebratene Nudeln, Hendl und Schweinefleisch gebraten mit Erbsen, Schwammerl mit Käse, Gemüse mit Käse und als Nachspeise wie gewünscht – Mürbteigapfelkuchen!

Dann große Verabschiedung von unseren Fahrern und Guides und großen Dank an die Agentur, welche unsere Reise unschlagbar perfekt organisiert hatte



- am Morgen –

Flug von Paro über Dhakar - Rangoon nach Bangkok.

Wieder war eine große Reise zu Ende, aber das „versteckte“ Bhutan und der Besuch am Punakha – Fest wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.....

Ig reisefreudig